... die gelegene Zeit auskaufend ...

Eph 5,16



# Inhalt

Editorial Halte fest Horst von der Heyden
Post Schuld und Verantwortung Gerd Jungjohann / Peter Baake4
Bibelstudium Licht und Fülle Hanswalter Giesekus
Gute und angenehme Gemeinschaft Philip Nunn
Bibel im Alltag Woher nahm Paulus seine Kraft? Raymond Hausoul
Glaubensleben Gespräche auf dem Friedhof Peter Baake
Vorbilder Der Weltreisende Gottes: Friedrich Wilhelm Baedeker Daniel Herm
Vor-Gelesen Bibelauslegung praktisch Jochen Klein
Die Rückseite Die richtige Perspektive Autor unbekannt

# **Zeit & Schrift**

Antworten und Impulse aus der unveränderlichen Schrift – dem ewigen Wort Gottes – für unsere veränderliche Zeit

(Ulrich Weck, Gründer von Z&S)

9. Jahrgang 2006

#### Herausgeber und Redaktion:

Peter Baake

Im Breiten Feld 23 77948 Friesenheim

E-Mail: peterbaake@t-online.de

Michael Schneider

Talstraße 7 35394 Gießen

E-Mail: schneid9@web.de

Horst von der Heyden Thüringer Straße 14

57299 Burbach

E-Mail: vdheyden@onlinehome.de

#### **Bestelladresse:**

Peter Baake Im Breiten Feld 23 77948 Friesenheim

E-Mail: mail@zs-online.de Tel.: (07821) 998147 Fax: (07821) 998148

#### **Elektronische Fassung:**

(kostenloser Download) http://www.zs-online.de

#### **Bankverbindung:**

Zeit & Schrift – Mechthild Weck Deutsche Bank 24 AG Berlin BLZ 100 700 24 Konto Nr. 1492271

#### Verlag:

Buhl Data Service GmbH 57290 Neunkirchen/Siegerland

Die Herstellungs- und Versandkosten betragen ca. 2 Euro je Exemplar. Sie werden durch Spenden aufgebracht.

Abgedruckte Artikel, Beiträge oder Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder. Sie stimmen aber mit der grundsätzlichen Haltung der Redaktion zur Heiligen Schrift überein.

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Beiträge. Alle Einsender stimmen der kostenlosen unbeschränkten Nutzung ihrer Beiträge zu.

# **Editorial**

# Halte fest

Was man nicht hat, kann man nicht halten. Nur was man hat, kann man auch halten – oder eben nicht, aber dann wird man es verlieren.

Dreimal finden wir obige Aufforderung in der Bibel, und jedes Mal geht es nicht darum, etwas Materielles festzuhalten, sondern etwas Ideelles. Etwas, das Unterweisung voraussetzt. Und diese Unterweisung hat zur Überzeugung geführt. Und nun gilt es, an dieser überzeugenden Unterweisung festzuhalten, "denn sie ist dein Leben", sagt Salomo seinem Sohn (Spr 4,13).

Es scheint, dass es heute dringlicher ist als je zuvor, an dem festzuhalten, was wir als die gute Botschaft kennengelernt haben, als "Bild gesunder Worte" (2Tim 1,13), und von dem wir völlig überzeugt sind. Denn die Zeiten werden nicht einfacher. Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung nimmt zunehmend unchristlichere, ja gottlosere Züge an - und sie macht auch vor den christlichen Gemeinden nicht Halt. Ihr Einfluss auf die Gläubigen verläuft dabei vielfach schleichend und unterschwellig, aber zielgerichtet. Insbesondere unsere jungen Geschwister (aber nicht nur sie) sehen sich dieser Gefahr ausgesetzt - oder besser gesagt: sind dieser Gefahr ausgesetzt, denn oftmals sehen und erkennen wir sie nicht.

Aber nicht nur die schleichende Infiltration durch den allgemeinen antichristlichen Werteverlust nimmt Einfluss auf den einzelnen Gläubigen – und damit mittelbar auf die christliche Gemeinde. Auch der offene, ungeschminkte Widerstand gegen alles Christliche nimmt zu. Und der Widersacher ist einfallsreich.

Ein Beispiel: Was als Beleg für kulturelle Hochentwicklung in westlichen Gesellschaften angesehen wird, wodurch Zivilisation sich quasi erst definiert, sagt man, sei die Toleranz, das Anerkennen und Respektieren der Überzeugungen und des Verhaltens anderer, ohne sie notwendigerweise zu teilen. Toleranz also gegenüber anderen, egal welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe, Herkunft oder Überzeugung – und selbstverständlich auch gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen.

So weit – so gut. Damit wird der gläubige Christ keine Probleme haben. Offensichtlich aber zunehmend Nichtchristen, wenn es um die Toleranz gegenüber ihren christlichen Mitbürgern geht. Die Toleranz hört nämlich da auf, wo Christen das für wahr halten, was sie in Gottes Wort finden, und das ausleben wollen, was Christus ihnen vorgelebt und geboten hat und von dem sie überzeugt sind, weil sie Christen sind.

Konkret wird das gerade an einer Kampagne in Hessen deutlich, in der einer christlichen Schule die Schlie-Bung angedroht wurde, weil sie sich erklärtermaßen christlichen Prinzipien verpflichtet fühlt – wem auch sonst?

Die Zeiten werden härter – für Christen allemal. Aber der Herr hat uns ja nicht verheißen, akzeptiert und toleriert zu werden. Im Gegenteil! Er sagte uns voraus: "In der Welt habt ihr Drangsal" (NGÜ: "In der Welt werdet ihr hart bedrängt"), und fuhr dann fort: "Aber seid gutes Mutes, ich habe die Welt überwunden" (Joh 16,33).

Und übrigens: Das dritte und letzte Mal, wo obiger Appell an die Gläubigen gerichtet wird, ist er verbunden mit einer Verheißung: "Ich komme bald" (Offb 3,11).

Mit herzlichen Grüßen

Horst von der Heyden

# Die Schuldfrage des Gottesvolkes und die Verantwortung des Einzelnen

#### Zum Artikel von Peter Baake in Heft 3/2006

Liebe Brüder der Redaktion,

mit Interesse habe ich den o. g. Beitrag gelesen. Nur – in das Interesse mischte sich mehr und mehr Staunen und Befremden über einige Interpretationen. Vielleicht habe ich einige Gedankengänge von Peter Baake nicht richtig verstanden und nehme mir daher die Freiheit, nachzufragen und nachzudenken, wie verschiedene Aussagen zu verstehen sind.

Ich war und bin davon überzeugt, dass persönliche Schuld von Gott grundsätzlich dem Schuldigen persönlich angelastet wird, nicht erst wenn er seine Schuld einsieht. Wir alle – nicht nur David und andere Personen des Alten Testaments – sind für unsere Gedanken, Worte und Taten persönlich verantwortlich, ob wir das einsehen oder nicht (1 Kor 11,30). Damit will ich absolut nicht sagen, dass Erkenntnis und Bekenntnis persönlicher Schuld nicht wichtig wäre. Die Tätigkeit unseres Vaters im Himmel, sein Kind zurechtzubringen, beginnt ja bei diesem wesentlichen Punkt. Aber das hebt das Prinzip der Schuld-Zuordnung seitens Gottes nicht auf.

Ebenso redet die Bibel klar davon, dass die Dinge im Alten Testament uns zur Mahnung/Warnung geschrieben wurden (1 Kor 10,11). Diese Aussage der Bibel schließt auch Davids Verfehlungen mit ein. Unsere Schwierigkeit zu lernen ist die eine Seite; das Geschriebene als Warnung zu akzeptieren und zu verstehen ist die andere Seite, und diese ist Gegenstand der Fürsorge unseres himmlischen Vaters.

Elia war ein Mann Gottes, ein Vorbild als Beter (Jak 5,17) und ein Mann mit ungeheurem Mut. Aber leider ist es auch wahr, dass unsere Stärken gleichzeitig unsere Schwächen sind. Keiner von uns ist frei von der Gefahr, nur sich selbst zu sehen und die Mitgeschwister nicht wahrzunehmen. Bei Elia führte dies zu den in dem Beitrag erwähnten Depressionen. Wir sind leicht geneigt, Elias Verhalten mit einem Krankheitsbild zu versehen, ohne die Ursache des Übels zu definie-



ren. Die Bibel jedoch stellt Gottes klaren Blick für die Realität dar und nennt Elias Äußerungen schlichtweg ein "Auftreten gegen sein Volk" (Röm 11,2) oder mit Röm 8 "Anklage gegen Gottes Auserwählte". Elia sah Gottes Gnade nicht, obwohl er wusste, dass Obadja 100 Propheten Gottes versteckt hielt und sie versorgte. War Elias Handeln, wie erwähnt, ein Krankheitssymptom – oder war es Sünde?

Wir sagen schnell: "Ich allein bin übriggeblieben …" und ignorieren dabei wie Elia mindestens "101" Mitgeschwister, obwohl wir es besser wissen. Wären wir doch nicht so stolz!

Ich habe oft den Eindruck einer subtilen Gefahr, dass wir zu schnell (leichtfertig?) Fehlverhalten und Sünde mit psychotherapeutischen Ansätzen und Methoden überkleiden und bereinigen wollen, statt die Sache biblisch zu behandeln. Auch in dieser Angelegenheit ist Elia ein warnendes Beispiel. An der Antwort, die ich auf Gottes zweimalige Frage "Was tust du hier …?" gebe, kann sich meine Verwendung zum Dienst für Gott entscheiden.

Lasst mich bitte noch einige Gedanken zum Abschnitt "4. Fazit" äußern. Es ist m.E. zu pauschal gesagt, dass die Gemeinde aus egoistisch handelnden Gemeindegliedern besteht und dass der Segen, der durch den Einzelnen kommt, "kommentarlos, loblos und egoistisch von der Gruppe kassiert wird". Was und wie viel muss ein Gläubiger denn erlebt haben, wenn er zu einem solchen Urteil bereit ist? Daran ändert auch die Umschreibung, Egoismus als nicht unbedingt negativ darzustellen, nichts. Ich danke meinem Herrn sehr, dass ich nicht in einer derartigen "Gruppe" lebe, trotz meiner vorhandenen Defizite und der meiner Mitgeschwister. Ich halte diese Aussagen schlichtweg für verletzend, zumal sich eine grundsätzliche Anwendung einfach verbietet. Ebenso hält sich "die Gruppe" nicht "schadlos" an dem Einzelnen, wenn sie als örtliche Gemeinde/Versammlung Zuchtmaßnahmen nach biblischen Maßstäben durchführen muss. Eine Bezeichnung bzw. ein Ausschluss ist doch dann beim besten Willen kein Akt der Genugtuung zum "Schadloshalten"! Eine Gemeinde jedoch, die biblische Konsequenzen verweigert, um Depressionen, Skandale u.Ä. zu vermeiden, ist letztlich eine kraftlose Gruppe und nicht mehr als ein Spielzeug Satans, aber keinesfalls eine Gemeinde mit dem Anspruch, dass sie "bibeltreu" und der Herr in ihrer Mitte sei.

Lasst uns auch bitte nicht Wutanfällen das Wort reden! Ein heiliger Zorn mit gleichzeitiger Betrübtheit und Wut liegen zu dicht beieinander. Das im Beitrag erwähnte Beispiel des Mose macht das deutlich: Das Zerbrechen der Gesetzestafeln im Zorn (2Mo 32,19) eines Mannes, den der Zustand seines Volkes mit Wucht traf (nicht ein Mose, der "sich das leisten konnte"), zog keine Konsequenzen für Mose nach sich, weil Gott sein Herz, seine Motivation kannte. Als er jedoch den Felsen im Zorn schlug (4Mo 20,10), handelte Gott entsprechend, eben weil er sein Herz und seine Gedanken kannte. Natürlich sind Moses Aktionen und Gottes Antworten ein Thema für sich, aber die Linien, wie Gott mit Wut umaeht, sind an und für sich klar. Das Neue Testament sagt uns unmissverständlich, dass wir dies "ablegen" müssen (Eph 4,31; Kol 3,8). Dies ist ein klares Gebot und keine Ermunterung, Wutanfälle als heilsame Therapie gesellschaftsfähig zu machen.

Was fehlt, ist oft eine klare Aussprache, die Dinge auf den Punkt zu bringen ohne Verletzung, rechtzeitige Seelsorge und die gleichzeitige Bereitschaft, sich helfen zu lassen, ehe eine Sache eskaliert und nur noch ein "Kehrblech mit Besen" als traurige Restarbeit zur Beseitigung des Scherbenhaufens zu handhaben ist.

Die Versammlung des lebendigen Gottes ist eben grundsätzlich "anders", und ihre von ihrem Herrn durch die Bibel verordnete Art des Umgangs mit Schuld ist ebenso anders als das gesellschaftskonforme Verhalten ihrer Umgebung. Und genau diese biblischen Vorgaben sollten uns prägen und ihr Befolgen auch dazu beitragen, als Gemeinde des Herrn Jesus Christus verstanden zu werden.

Ich habe euch, liebe Brüder, meine Gedanken zu eurem Beitrag mitgeteilt als einer, der persönlich betroffen ist. Vielleicht seid ihr anderer Ansicht, und ich lasse eure Meinung stehen. Das ist für mich kein Problem. Wie dem auch sei - ich bin meinem Gewissen gefolgt und habe euch geschrieben. Es kann sein, dass die im Beitrag erwähnten Handlungsweisen punktuell zutreffen, aber verallgemeinern dürfen wir sie nie. Was dann bleibt, ist eine pauschale Verurteilung der Geschwister, und das ist auf keinen Fall unsere Sache, sondern Christi Angelegenheit.

Liebe Grüße an euch, in dem Herrn Jesus verbunden

Gerd Jungjohann

#### **Antwort von Peter Baake**

Lieber Bruder Jungjohann,

vielen Dank für Ihren engagierten Leserbrief zum o. g. Artikel. Die eingebrachten Aspekte zum Thema Schuld sind lesenwert und unterstreichen im Wesentlichen die Linie des Artikels. Da Ihr Brief in einigen Punkten andere Wege geht, möchte ich an dieser Stelle antworten.

Sie dürfen sich freuen, in einer so intakten Gemeinde zu sein, wie Sie es darstellen. So geht es mir persönlich übrigens auch. Die Situation einer einzelnen Gemeinde war auch nicht der Anlass zu diesem Aufsatz. Natürlich, die Versammlung Gottes ist "anders", so wird in Ihrem Brief geschlussfolgert. Ich stimme zu. Wie, das mag ja noch gezeigt werden müssen, war auch nicht das Thema.

David ist persönlich verantwortlich, betonen Sie. Ja, das habe ich auch dargelegt. Das ist auch das Thema von Ps 51, dass er die Schuld in Bezug auf Bathseba persönlich auf sich nehmen will. Bezeichnend ist jedoch der Schluss dieses Psalms. David bittet, dass die Schuld nicht dem Volk Israel auferlegt werde. Warum wohl?

An der Art, wie Sie Mose und Elia kommentieren, wird deutlich, dass die Beurteilung von Personen unterschiedlich ausfallen kann. Wenn es um Menschen geht, muss es uns eben immer bewusst sein, dass wir uns auf "dünnem Eis" bewegen.

Ob nun Wut oder Zorn, heiliger Zorn oder Betrübtheit, wir haben hier Begriffe, die etwas über unsere Emotionen sagen. Welchen wir für was gebrauchen – nun, da sollten Definitionen helfen. Das ist aber nicht leicht. Sie versuchen dann, Moses Verhalten mit seiner Herzenseinstellung zu klären. Und damit sind wir einen echten Schritt weiter. Nur – von außen auf Mose gesehen haben wir eben dies:

- den Ägypter im Affekt erschlagen,
- die Bitte des HERRN, sein Volk zu führen, schroff abgewiesen mit "sende doch, durch wen du willst",
- die Tafeln, die mit dem Finger Gottes beschrieben waren, auf den Boden zerschmettert,
- den Felsen geschlagen, anstatt zu ihm zu reden.

Uns muss bewusst sein, dass das Herz eben nicht sehr leicht beurteilbar ist. Deshalb hinterfrage ich auch Ihre zwischen den Zeilen liegende Kritik an Mose, den Felsen zu schlagen, statt zu ihm zu reden.

Wovor haben Sie nun Angst, wenn es um Elia geht? Warum gleich eine Barriere aufbauen mit "Fehlverhalten, das zu schnell (leichtfertig?) mit psychotherapeutischen Ansätzen und Methoden überkleidet und bereinigt" werden soll? Davon war doch in meinem Aufsatz gar nicht die Rede. Natürlich kann man einen Artikel dazu schreiben. Ich wäre gespannt darauf.

Elias Verhalten wurde auch nicht "mit einem Krankheitsbild versehen". Ich empfehle einfach, 1Kö 19 zu lesen:

- Elia empfing eine Todesdrohung (19,2).
- Elia hatte Furcht, Todesfurcht (19,3).

- Elia saß völlig resigniert, mit somatischen und psychischen Anzeichen einer Depression (natürlich keine Diagnose nach ICD 10), in der Wüste fest (19,4.5).
- Elia empfing Hilfe (Seelsorge, Therapie, körperliche Hilfe), die etwas Aufwand beanspruchte (19,5–7).
- Der genesene Elia ging zum Horeb, d.h. zu einem heiligen Ort, und redete dort mit dem HERRN über sein Problem. Ich wüsste nicht genau, was das für ein gravierender Fehler sein sollte. Aber ich weiß, dass Röm 11,1–6 oft genug zum Anlass genommen wird, Kritik zu verhindern.
- Elia bekam drei wichtige Aufträge vom HERRN. Warum wohl, wenn seine Kritik am Volk Gottes so negativ gewesen sein soll?

Aber vielleicht genügt es schon, einfach mal die Begriffe wie Psychologie, Psychiatrie, Psychotherapie zu klären. In Ihrem Leserbrief wird damit wie einer Art dunkler Gefahr hantiert. Das sollte man so, glaube ich, nicht tun.

Der Aufsatz "Schuld" wurde nicht geschrieben, weil da etwas "punktuell" zutrifft, sondern weil die Gefahr des Umgangs mit Schuld so ist, wie an den Beispielen beschrieben. Dass dazu weiterer Diskussionsbedarf besteht, glaube ich sicher. Vielleicht kann Z&S eine Plattform sein.

Peter Baake



# Licht und Fülle

Zur Qumran-Lesart von Jesaja 53,11

# Entdeckung und Erforschung der biblischen Handschriften

Die Erforschung und Prüfung der verschiedenen Handschriften der Heiliaen Schrift war seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts mit großem Eifer betrieben worden und hatte zu erstaunlichen Ergebnissen geführt. Die Auffindung bzw. Erschließung der großen Pergamentcodices aus dem 4. und Jahrhundert n. Chr. erbrachte bedeutsame Verbesserungen des Textes des Neuen Testaments und der um etwa 100 v. Chr. erstellten griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der sog. Septuaginta (LXX). Sie bestätigte aber zugleich auch, dass die Überlieferung dieser Texte aufgrund der bereits früher zugänglich gewesenen jüngeren Handschriften der sog. Koine-Familie, von einigen Ausnahmen abgesehen, mit großer Sorafalt erfolgt war. Noch näher an den Zeitpunkt der Abfassung der Originale führten die um 1930 im Wüstensand Ägyptens gefundenen, nach ihrem Erwerber Chester Beatty benannten Papyri heran, die bereits um etwa 200 n. Chr. abaefasst worden waren.

Im Gegensatz dazu waren von dem ursprünglich hebräisch (bzw. in geringem Umfang aramäisch) abgefassten

Text des Alten Testaments bis dahin nur Kopien zugänglich, die etwa um das Jahr 1000 n. Chr. angefertigt worden waren. Sie stammten aus den vom 6. bis 10. Jahrhundert in Tiberias bzw. Babylon ansässigen jüdischen Gelehrtenschulen der sog. Masoreten und waren von diesen redigiert und mit Vokalzeichen (Punktation) versehen worden. Da war es denn ein die Weltöffentlichkeit erregendes Ereignis, als seit dem Frühjahr 1947 in einigen Höhlen an der Westseite des Toten Meeres nahe dem Wadi Qumran eine große Zahl von Fragmenten althebräischer Texte gefunden wurden, die gemäß einer sehr sorgfältig ausgeführten Untersuchung ihres Alters aus der Zeit um Christi Geburt bzw. dem dieser Zeit vorangehenden Jahrhundert stammen mussten.<sup>2</sup> Neben nicht-biblischen Texten handelte es sich um Fragmente fast aller alttestamentlichen Schriften sowie um größere zusammenhängende Stücke u.a. des Propheten Habakuk. Den bedeutendsten Fund aber stellte eine gut erhaltene Lederrolle mit dem vollständigen Text des Propheten Jesaia dar.3

An die Untersuchung dieser Rolle, deren Text rund 1000 Jahre älter war



- 2 Einen ausführlichen Bericht findet man bei John M. Allegro, Die Botschaft vom Toten Meer, Fischer Bücherei Frankfurt a.M. und Hamburg 1957.
- 3 Sie kann heute im "Schrein des Buches" in Jerusalem besichtigt werden.



als derjenige der masoretischen Vorlagen, knüpften sich verständlicherweise die unterschiedlichsten Erwartungen. Kurz zusammengefasst ergab sich, dass zwar die Schreibung der Worte an manchen Stellen altertümlicher war, dass aber fast keine iraendwie wesentlichen inhaltlichen Unterschiede vorhanden waren. Dadurch wurde noch einmal die unglaubliche Sorgfalt bestätigt, deren sich die Kopisten bedient hatten, die durch die Jahrhunderte hindurch den biblischen Text immer wieder abaeschrieben hatten. Zwar wusste man schon früher, dass einige wenige Stellen des masoretischen Textes verdorben waren, und half sich dann durch Hinzuziehung des entsprechenden unversehrten Textes der Septuaginta – gelegentlich auch einer anderen alten Übersetzung -, um die wahrscheinlich ursprüngliche Fassung zu rekonstruieren (vgl. z.B. Hi 16,11; Ps 16,9; Spr 3,8; 28,3). So nimmt es nicht wunder, dass auch einige Lesarten des Qumran-Textes von dem klassischen Text abweichen und die eine oder andere, jedoch weniger als ein Dutzend, diesem vorzuziehen sind. Von wesentlicher Bedeutung ist eigentlich aber nur ein einziges Wort, das in zwei voneinander unabhänaigen Qumran-Handschriften gefunden wird, wohingegen es im masoretischen Text offensichtlich ausgefallen ist. Es ist dies das in Jes 53,11a stehende Wort Licht 4

Zwar hatte man dieses Wort auch schon in manchen Septuaginta-Handschriften finden können, doch misstrauten die meisten Übersetzer – nicht immer, aber gelegentlich doch auch zu Unrecht – der Zuverlässigkeit dieser Übersetzung und überbrückten entweder – in wenig befriedigender Weise – diese Lücke, oder aber sie setzten darin ein ihnen passend er-

scheinendes Wort ein. Es war dies entweder, wie z.B. in früheren Ausgaben der Luther-Übersetzung, das Wort Lust oder das wohl aus englischen Übersetzungen übernommene Wort Frucht. Inzwischen ist jedoch das Wort Licht nicht nur in wissenschaftlichen Ausgaben zu finden, sondern auch in einigen der verbreitetsten Bibelübersetzungen (vgl. die verschiedenen im Anhang zusammengestellten Lesarten von Jes 53,11a). Warum bei anderen Textrevisionen bisher noch gezögert worden ist, statt einer bloßen Konjektur, d. h. nur gemutmaßten Einsetzung, wieder das in der ältesten erhaltenen Urtext-Fassung stehende Wort einzufügen, ist dem Verfasser nicht recht verständlich. Deshalb möchte er im Folgenden ein wenig darüber mitteilen, in welcher Vielfalt sich für ihn das prophetische Wort Licht in dem Bericht der Evangelien über die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesus Christus widerspiegelt.

#### Nach der Mühsal seiner Seele ...

Wir müssen nicht wie einst der Äthiopier - und auch heute noch viele Juden – fragen, wer denn der Knecht sei, von dem in dem sog. letzten Gottesknechtslied (Jes 52,13 - 53,12) die Rede ist, sondern wir erfahren aus dem Mund des Philippus, dass dieses eine prophetische Voraussage des Evangeliums von Jesus beinhaltet (Apg 8,26-35). Dies gibt uns die Freiheit, die Aussagen dieses Liedes unmittelbar zu dem Leiden und Sterben des Herrn in Beziehung zu setzen, wie es uns in den Evangelien vorgestellt wird, und mit seiner Verherrlichung. Wir dürfen aber auch noch auf weitere Schriftstellen im Alten Testament zurückgreifen, die uns vorausschauend gleichfalls Blicke in die Innensei-

4 Vgl. F.F. Bruce, Die Handschriftenfunde am Toten Meer, Chr. Kaiser Verlag München 1957.

te dieses Leidens tun lassen. Wir beschränken uns hier allerdings nur auf die drei letzten Verse des Jesaja-Textes (V. 10–12), die die vorangegangenen Gedanken gleichsam noch einmal zusammenfassen und ergänzen.

Da wird in Vers 10 zuerst ausgesagt, dass Jesu Leiden nicht – unausgesprochen - durch irgendeinen fremden Willen verursacht worden ist, sondern - ausgesprochen - dem wohlgefälligen Willen des HERRN entspricht. Aber es trägt seinen Sinn nicht in sich selbst, sondern die Hingabe des Lebens Jesu bedeutet die Einsetzung des einen, ewig gültigen Schuldopfers. Es wird nicht vergeblich dargebracht werden, sondern als Folge dieses Opfers wird der Knecht des HERRN Samen sehen. Das betreffende griechische Wort (sperma) kann u.a. "Aussaat", "Frucht" bedeuten und wird an dieser Stelle meist als "Nachkommen" oder "Nachkommenschaft" interpretiert. Neutestamentlich sind damit die durch Jesu Blut erkauften Sünder gemeint. Der Knecht wird nicht noch einmal sterben müssen, sondern wird "in die Länge leben", hat den Tod endgültig hinter sich gebracht. Er kann nun das ihm von dem HERRN als seinem erwählten Knecht zugedachte Werk in seiner ganzen Weite in Angriff nehmen entsprechend dem Auftrag: "Es ist zu gering, dass du mein Knecht seiest, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen, ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um meine Rettung zu sein bis an das Ende der Erde" (Jes 49,6). Wenn auch noch verhüllt, ist hier schon der Auftrag zum Bau der Gemeinde eingeschlossen.

Der folgende Vers 11 beginnt mit einer Präposition, die mit "von, aus, infolge" oder – vielleicht zutreffender – mit "nach" wiedergegeben werden

kann: "nach der Mühsal seiner Seele ..." Hier wird die Innenseite des Leidens des Knechts, d. h. des Menschen Jesus Christus ins Auge gefasst. "Mühsal seiner Seele", das kennzeichnet im allgemeinsten Sinn Jesu gesamtes Erdendasein von der Krippe bis zum Kreuz, besonders aber während seiner öffentlichen Wirksamkeit - "wie ein einsamer Vogel auf dem Dach" (Ps 102,8) - bei sich immer steigernder Ablehnung bis hin zu Verrat, Gefangennahme, Verurteilung und Kreuzigung. Die "Mühsal seiner Seele" oder "seine Seelengual" erfährt für Jesus ihren Gipfel in dem einsamen Gebetskampf von Gethsemane und im Erleiden der dreistündigen Finsternis am Kreuz. Hier wie dort ist seine Seele im Vorgeschmack des Todes, des "Hinabfahrens in die Grube" und der absoluten Alleingelassenheit "satt von Leiden" (vgl. Ps 88), und zuletzt auch im Verlassensein von Gott, der seinen Aufschrei "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mt 27,46; Mk 15,34) zunächst jedenfalls ohne Antwort lässt. Jesus durchleidet hier im tiefsten, was der Dichter der Klagelieder nur subjektiv erleben muss: "Du hast dich in eine Wolke aehüllt, sodass kein Gebet hindurchdrang" (Klgl 3,44).

#### ... wird er das Licht sehen ...

Die drei Stunden gehen zu Ende, die Finsternis weicht, und der Gekreuzigte – im Wissen darum, dass alles schon vollbracht ist – ruft: "Mich dürstet!" (Joh 19,28). Jesus hat wirklich Durst – "Meine Zunge klebt an meinem Gaumen" (Ps 22,16) – das ist nach sechsstündigem Hängen am Kreuz nur zu begreiflich; umso mehr bedarf er des labenden Trunks, als er doch noch "mit einem lauten Schrei" (Mt 27,50; Mk 15,37) seinen Triumph

in die Welt hinausrufen will. Wenn da nur nicht hinzugefügt wäre: "damit die Schrift erfüllt würde". Zwei diesbezügliche Schriftstellen finden wir im Alten Testament, und zwar in den Psalmen. Die erste lautet: "Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott: Wann werde ich kommen und erscheinen vor Gottes Angesicht?" (Ps 42,2.3), und die zweite: "Gott, du bist mein Gott! Früh suche ich dich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch in einem dürren und lechzenden Land ohne Wasser" (Ps 63,2). Es geht also bei dem Durst des ans Kreuz Gehefteten – nach der Mühsal seiner Seele – zutiefst um den Durst nach dem lebendigen Gott. Als der allezeit gehorsame Mensch, der nun das ihm aufgetragene Werk vollbracht hat, dürstet er danach, herausgenommen aus der Finsternis der Gottverlassenheit, "aus dem dürren und lechzenden Land ohne Wasser", in dem Licht des Angesichts des heiligen Gottes, der selbst Licht ist (1Joh 1,5), erscheinen zu können. Denn dort erwartet ihn ja seine Verherrlichung - mit einer Herrlichkeit, die er als Sohn Gottes zwar schon von Ewigkeit her innehatte, die er aber nun auch als Mensch empfangen wird (vgl. Joh 17,1.5). Das "Es ist vollbracht!" (Joh 19,30) verkündet zugleich, dass Jesus nun wieder ganz vom Licht der Herrlichkeit Gottes umstrahlt wird.

Es entspricht der Schau des Johannes-Evangeliums, dass im Glaubenserleben des Herrn Jesus Ereignisse schon als erfüllt gesehen werden, die im geschichtlichen Verlauf noch anstehen (vgl. z. B. Joh 17,4). So muss im tatsächlichen Geschehen Jesus noch seinen Geist in die Hände seines Vaters legen (Lk 23,46), sein Haupt neigen und verscheiden. Er muss noch in die Dunkelheit des Grabes aeleat werden und sein Leib bis zum dritten Tag darin ausharren. Aber dann wird der Stein weggewälzt und der Auferstandene sieht das Licht der Morgenfrühe. Für ihn ist nun die Nacht endaültig vergangen.

Geht für uns etwas verloren, wenn wir uns nicht mehr gemäß der Konjektur in Jes 53,11a als "die Frucht der Mühsal seiner Seele" begreifen dürfen? Doch wohl kaum, denn zum einen ist diese Aussage inhaltlich schon in dem davorstehenden Vers enthalten, demzufolge wir uns aus Jesu Sicht kraft seines Schuldopfers als seinen Samen, d.h. als seine Frucht, seine Nachkommenschaft erkennen können. Zum anderen empfanaen wir aus Jesu Mund die unmittelbare Verheißung, dass er als "Weizenkorn" durch sein "In-die-Erde-Fallen und Sterben" viel Frucht bringen wird (vgl.



Joh 12,24): Jeder, der an ihn glaubt, darf sich dazu rechnen!

#### ... und die Fülle haben

Die Fortsetzung von Vers 11a wird meist mit "sich sättigen", "sich sattsehen", "sich satt trinken"<sup>5</sup> übersetzt oder auch mit "befriedigt werden".6 Wenn auch "gesättigt werden" in der Heiligen Schrift sehr oft im übertragenen Sinn gebraucht und sogar auf das Anschauen des Bildes des Angesichts Gottes angewandt wird (val. Ps 17,15), wird man aber in Verbindung mit "das Licht sehen" wohl eine Übersetzung gemäß der umfassenderen Bedeutung von "die Fülle haben" für angemessener halten. Worin diese Fülle besteht, wird zunächst offen gelassen. Man mag an die messianische Bedeutung von Psalm 16,11 denken: "Fülle (Sättigung) von Freuden ist vor (bei) deinem Angesicht", man kann aber auch, wie einige Übersetzer vorschlagen, das anschließend in Vers 11b stehende Wort "Erkenntnis" damit in Verbindung bringen, wenn man diesen Ausdruck im Sinne des Alten Testaments nicht als intellektuelle Einsicht missversteht, sondern als Ausdruck vollkommener, ganzheitlicher personaler Gemeinschaft, hier also Fülle der Gemeinschaft des Knechtes des HERRN mit seinem Gott. Der durchgehende Gedanke ist jedenfalls, dass der, der in seiner Erniedrigung an allem Mangel gelitten hat, in seiner Verherrlichung ewig keinerlei Mangel mehr erleiden wird.

... die Vielen gerecht machen Zwei Taten des gerechten Knechts werden in Vers 11b zueinander in Beziehung gesetzt, die dazu notwendig sind, dass die Vielen gerecht gemacht, d.h. verirrten Menschen der Weg der Rechtfertigung erschlossen wird. Diese Taten bestehen darin, dass Jesus in seinem Opfertod ihre Ungerechtigkeiten auf sich geladen hat und dass er, der "nach der Mühsal seiner Seele" das Licht gesehen hat, d.h. "durch die Herrlichkeit des Vaters" (val. Röm 6.4) auferweckt worden ist. als der auferstandene Mensch durch seine Erkenntnis die ewigen Heilspläne des Vaters zur Ausführung bringen wird

#### ... dafür, dass er seine Seele ausaeschüttet hat in den Tod ...

Vers 12 beginnt mit einem "Darum" aus dem Mund Gottes. Es entspricht dem "Darum" in dem "Christushymnus" von Phil 2,6-11 und gründet in inhaltlich ähnlicher Weise auf dem stellvertretenden Leiden des Knechts des HERRN bzw. der Entäußerung dessen, "der es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern ... Knechtsgestalt annahm". Ebenso zielt es in gleicher Weise - wenn auch in einer unterschiedlichen Bildersprache – auf die Erhöhung des Knechts. Muss sich vor dem Christus jedes Knie beugen und jede Zunge ihn als Herrn anerkennen, so wird dem Gottesknecht Anteil an den Vielen (oder Großen) gegeben, "und von Gewaltigen wird er Beute erhalten".<sup>7</sup> Ein Unterschied besteht allerdings darin, dass hier abschließend noch einmal betont auf den Charakter des Opfers des Knechtes Bezug genommen wird: Er wurde nicht zu Tode gebracht, sondern er hat selbst – ein unsagbar eindruckvolles Bild! - "seine Seele (sein Leben) ausgeschüttet in den Tod". Er, der gerechte Knecht, wird darum "erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein" (Jes 52,13), weil sein "einsichtiges Handeln" sich darin erfüllte, dass er sich den Abtrünnigen beigesellen

- 5 Könnte der jüdische Übersetzer, der diesen Ausdruck gewählt hat, dabei wohl an die Erhörung der Bitte der Psalmisten von Ps 42 bzw. Ps 63 gedacht haben? Jesu Durst wird er leider wohl kaum in Betracht aezoaen haben.
- 6 Das englische "satisfied" kann sowohl auf die Befriedigung des leiblichen Hungers bezogen sein als auch in einem allgemeineren Sinn verwendet wer-
- 7 Dies ergibt einen deutlicheren Sinn als die alternative Übersetzung "mit Gewaltigen wird er die Beute teilen". Luther übersetzt zwar etwas freier, dafür aber umso eindrücklicher: "Er soll die Starken zum Raube haben".

ließ und "fürbittend" als Stellvertreter mit seinem Leben für sie eingetreten ist, "um die Sünde der Vielen zu tragen".

#### In deinem Licht werden wir das Licht sehen

Das Licht, das der Knecht des HERRN nach der "Mühsal seiner Seele", d. h. das Jesus Christus nach dem vollbrachten Werk am Kreuz sah, war das Licht des Auferstehungsmorgens und in eins damit der "Morgenglanz der Ewigkeit". Dieses Licht erstrahlt zugleich aber auch seinen "Nachkommen", den durch sein Blut begnadigten und gerechtfertigten Sündern, denn er lässt sie an diesem Auferstehungsleben teilhaben (vgl. Joh 14,19). Es ist Gott selbst – "der Gott, der aus der Finsternis Licht leuchten hieß" –, der ihre Herzen "zum Lichtalanz der

Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi" erleuchtet (vgl. 2Kor 4,6). Als solche dürfen sie "im Licht seines Angesichts wandeln" (vgl. Ps 89,16) und in einer noch vollkommeneren Weise als der Psalmist bekennen: "In deinem Licht werden wir das Licht sehen" (Ps 36,10), das Licht nämlich, das mit Jesus in die Welt gekommen ist. Jesus kann von sich selbst bezeugen: "Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolat, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben" (Joh 8.12). Was zwar im Vollsinn des Wortes erst in der neuen Schöpfung Wirklichkeit sein wird, darf in der Nähe Jesu hier und jetzt schon im Glauben erfahren werden: "Nacht wird nicht mehr sein" (Offb 22,5).

Hanswalter Giesekus

# Anhang: Einige Übersetzungen von Jes 53,11a

unübersetzt oder "Lust"	"Frucht"	"Licht"
Um der Mühsal seiner Seele willen wird er sich satt sehen (Zürcher Bibel 1941)     Nach seiner Seele Pein trinkt er sich satt (Naftali Herz Tur-Sinai 1995 – jüdisch)     He shall see the travail of his soul, and be satisfied (New King James Version 1980)     Darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben (Luther – ältere Fassungen)     Nachdem seine Seele Mühsal erlitten hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben (Schlachter 2000)	<ul> <li>Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht<sup>8</sup> sehen und sich sättigen (Elberfelder Bibel, alte und neu durchgesehene Ausgabe 2003)</li> <li>Um der Mühsal seiner Seele willen wird er Frucht sehen, er wird sich sättigen (Rev. Elberfelder Bibel 1995)</li> <li>Infolge seiner Seelenqual [A. ü.: Von seiner Seelenqual los = nach seiner Seelenqual los = nach seiner Seelenqual]<sup>9</sup> wird er Fruchterwachsen sehen und satt werden (Menge 1949)</li> <li>He shall see of the fruit of the travail of his soul, and shall be satisfied (Darby, New Translation 1945)</li> <li>He shall see the fruit of the travail of his soul and be satisfied (Revised Standard Version 1952)</li> </ul>	<ul> <li>Aus der Mühsal seiner Seele sieht er ,Licht' [LXX], sättigt sich (Westermann, ATD 1966)</li> <li>Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben (Luther 1964)</li> <li>Weil seine Seele sich mühte, wird er das Licht schauen und die Fülle haben (Jörg Zink 1966)</li> <li>Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht [eingefügt nach dem Qumran-Text und LXX]. Er sättigt sich an Erkenntnis (Einheitsübersetzung 2004 – katholisch)</li> </ul>

- 8 Kleindruck dient zur Kennzeichnung von Einfügungen.
- 9 Der in eckige Klammern gesetzte Text ist als Fußnote hinzugefügt.

# Gute und angenehme Gemeinschaft Eine Studie über Psalm 133

"Wie gut und angenehm ist es, wenn Brüder in Einheit zusammen wohnen! Es ist wie kostbares Öl, das auf den Kopf gegossen wird und auf den Bart herabfließt, auf den Bart Aarons, das herabfließt auf den Kragen seiner Kleider. Es ist, wie wenn der Tau des Hermon auf den Berg Zion fällt. Denn dort schenkt der HERR seinen Segen, sogar Leben in Ewigkeit."\*

Dieser Psalm gehört zu einer Gruppe von 15 Psalmen, die "Stufenlieder" oder "Lieder des Hinaufgangs" genannt wurden (Ps 120–134). Warum diese Psalmen zu einer Gruppe zusammen gefasst wurden, ist ungewiss. Ein sehr wahrscheinlicher Vorschlag ist, dass sie von den Gläubigen gesungen wurden, wenn sie nach Jerusalem reisten, um die jüdischen Feste zu feiern. Das Thema von Psalm 133 würde diese Erklärung stützen.

König David war als Führer des Volkes Gottes ein scharfer Beobachter des Sozialverhaltens. Die Auswirkungen von Eifersucht, übler Nachrede, Neid, Rivalität und Konflikt hatte er persönlich durchlitten. Aber wie in diesem Psalm ausgedrückt, hatte er auch festgestellt, dass, wenn das Volk Gottes in Einheit zusammen wohnt. Gott handelt und etwas Neues schenkt. Dieses göttliche Eingreifen macht den sozialen Umgang miteinander zu etwas Besonderem; David bezeichnet es als "gut und angenehm". Wir nennen diesen Ausdruck der Einheit "Gemeinschaft".

Vielleicht überrascht es uns, dass das Wort "Einheit" in der Schrift nur sehr wenige Male benutzt wird, in der englischen Bibel nur dreimal. Die Stellen sind:

(1) Eph 4,3 – **Einheit in der Stellung**: Hier werden wir ermahnt, "die

Einheit des Geistes zu bewahren in dem vereinigenden Band des Friedens" (Darby). Diese Einheit unter allen wiedergeborenen Christen wird vom Geist bewirkt. Sie ist eine Realität in Bezug auf unsere Stellung. Sie ist eine Tatsache. Wir werden dazu ermutiat, jede Anstrengung aufzuwenden, sie zu bewahren und sie auszudrücken. Aber das ist nicht immer leicht. Deswegen leitet der Apostel diesen Befehl durch eine Ermahnung ein: Lebt miteinander "mit aller Demut und Sanftmut; mit Geduld [Langmut] ertragt einander in Liebe" (Eph 4,2). Ohne diese vier Tugenden kann die göttliche Einheit niemals erfahren werden.

- (2) Eph 4,13 **Zukünftige Einheit**: Einige Verse weiter lesen wir, dass Gott der Gemeinde begabte Männer gegeben hat, um sein Volk für das Werk des Dienstes auszurüsten, "bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife [dem erwachsenen Mann], zum Vollmaß des Wuchses der Fülle des Christus". Diese Einheit ist ein vollkommenes Ziel, auf das wir hinarbeiten sollten. Dieses Endziel bestimmt die Richtung für jeden christlichen Dienst.
- (3) Ps 133,1 **Erfahrene Einheit**: Hier beobachtet David, "wie angenehm es für Brüder ist, zusammen in

<sup>\*</sup> Der Autor zitiert, wenn nicht anders vermerkt, aus der New International Version (NIV). Bei der Übersetzung wurden einige Bibelstellen wegen der flüssigen Sprache und um den Zusammenhang der Auslegung deutlich zu machen aus dieser Version rückübersetzt. Die übrigen Zitate folgen der Revidierten Elberfelder Bibel.

Einheit zu wohnen" (Darby). Es ist keine Einheit in der Stellung, die dadurch entstanden ist, dass man zum gleichen Stamm oder zur gleichen Nation gehört. Ebenso wenig ist diese Einheit ein Ziel oder eine Bestimmung in der Zukunft. Die Einheit, von der David singt, ist eine praktische Erfahrung, die heute erlebt und genossen werden kann, hier auf Erde, von Leuten wie dir und mir. Die spanische Übersetzung RV60 übersetzt diese Vorstellung als "zusammenleben in Harmonie". Musikalische Harmonie ist ein angenehmer Klang, der sich aus unterschiedlichen Noten zusammensetzt - eine herrliche Einheit, die aus der Verschiedenheit entsteht.



Um uns verstehen zu helfen, wie "gut und angenehm" diese Gemeinschaft ist, benutzt König David dann zwei Bilder: einmal das Öl, das auf den Kopf gegossen wird, und dann der Tau, der auf einen Bera fällt. Jüdische Bildersprache wie diese kann missverstanden werden. Wir können den Bildern eine Bedeutung geben, die niemals beabsichtigt war. Moderne Leser können versucht sein, die weniger offensichtlichen Bilder zu ignorieren. Meine Frau zum Beispiel ist noch nie von Bärten begeistert gewesen, und noch weniger von fettigen Haaren und öligen Bärten! Das könnte sich auf ihre Empfindungen über diesen Psalm auswirken. Aber vor ungefähr 3000 Jahren, als der Psalm geschrieben wurde, drückten diese beiden Bilder klare und positive Vorstellungen aus. Erforschen wir sie.

### Bild 1: Kostbares Öl, auf den Kopf gegossen

Jeder Bibelstudent entdeckt bald, dass das Öl in der Schrift viele Bedeutungen und Anwendungen hat. Zum Beispiel wird es in der Nahrung, in der Medizin, zu gesellschaftlichen Zwecken und bei religiösen Zeremonien verwendet. Es wird gebraucht, um symbolisch Freude, Glück, Annehmlichkeit oder Segen auszudrücken. Manchmal wird es auch als Bild für den Heiligen Geist benutzt. Was könnte es in diesem Psalm bedeuten?

Der Ausdruck "kostbares Öl" deutet an, dass es sich nicht um gewöhnliches Öl handelt. Der Verfasser dachte nicht an Küchenöl. Da es in diesem Psalm auch keinen Hinweis auf Krankheit gibt, war das Öl wahrscheinlich kein medizinisches. Wir lesen, dass es auf den Kopf gegossen wurde. Diese Praxis war eine besondere gesellschaftliche Handlung (Ps 23,5; Lk

7,46) und auch ein zeremonieller Ritus (3Mo 14,18). Die Erwähnung von Aarons Bart deutet darauf hin, dass dieser Psalm sich auf das zeremonielle Öl bezieht, das gebraucht wurde, um Aaron und seine Söhne zu Priestern zu weihen, d. h. das "Öl der heiligen Salbung" oder das "heilige Salböl". In 2Mo 30,22–30 sehen wir, wie dieses Öl hergestellt und benutzt wurde.

Ein charakteristisches Merkmal des heiligen Salböls war sein Geruch; es wird als eine wohlriechende Mischung bezeichnet. Es wurde von einem Salbenmischer hergestellt. Seine Basis war Olivenöl; hinzu kamen gro-Be Mengen flüssiger Myrrhe, wohlriechender Zimt, aromatisches Würzrohr und Kassia. Stellen wir uns jetzt vor, dass das alles auf den Kopf Aarons gegossen wurde. Nicht nur ein paar Tropfen, sondern genug, um seinen Kopf hinunterzulaufen, dann seinen Bart hinunter, bis es den Kragen seines Gewands erreichte. Vielleicht habe wir jetzt bessere Voraussetzungen, um die Verwendung des Bildes in Ps 133 zu verstehen.

Die Einheit, die Gemeinschaft, das fröhliche Miteinander unter Gottes Volk ist etwas, das sehr, sehr gut riecht. Dieser Geruch ist attraktiv. "Parfümöl und Weihrauch erfreuen das Herz" (Spr 27,9). Wie jedem Elternteil gefällt es auch Gott, ein fröhliches Miteinander bei seinen Kindern zu sehen. Als Mitglieder seiner Familie wissen wir, dass diese Gemeinschaft lieblich und wohltuend ist. Sogar Nichtchristen fühlen sich von dem Wohlgeruch gesunder, gottesfürchtiger Beziehungen angezogen. Vielleicht hatte der Apostel Paulus diesen Gedanken im Kopf, als er schrieb: "Wir sind ein Wohlgeruch Christi für Gott unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verloren gehen" (2Kor 2,15).

Wie riechen deine Familie und deine christliche Gemeinde? Trägst du zu diesem schönen Geruch bei? Bitterkeit, Selbstsucht, eine kritische Haltung und ein unversöhnlicher Geist sind wie tote Fliegen – und "tote Fliegen geben dem Parfüm einen schlechten Geruch" (Pred 10,1).

#### Bild 2: Der Tau des Hermon, der auf den Berg Zion herabfällt

Dieses Bild ist noch etwas undurchsichtiger, besonders wenn man mit der Geografie der Bibel nicht vertraut ist. Der Berg Hermon ist über 2800 Meter hoch und befindet sich an der Nordgrenze Israels. Auf seinen Gipfeln kann man Schnee und Eis finden. Der Berg Zion ist nur 800 Meter hoch und befindet sich in der südlichen Hälfte Israels. Er ist einer der Hügel, auf denen die Stadt Jerusalem erbaut ist. König David möchte veranschaulichen, "wie aut und angenehm es ist, wenn Brüder in Einheit zusammen wohnen", und sagt, dass es so ist "wie der Tau des Hermon, der auf die Berge Zions herabfällt". Was könnte das bedeuten?

Da der Berg Hermon im Nordreich und der Berg Zion im Südreich lag, sind einige der Meinung, dass dieses Bild benutzt wird, um zur Einheit zwischen den beiden Königreichen zu ermutigen. Vielleicht hat es diese Wirkung gehabt. Aber das Volk Israel teilte sich erst in zwei Königreiche, nachdem David gestorben war. Als er den Psalm dichtete, konnte diese Begründung also noch keine Rolle spielen. Einige meinen, dass es unmöglich ist, dass der Tau des Hermon auf den Berg Zion fällt, weil sie viele Kilometer voneinander entfernt liegen. Sie deuten es so, dass das Bild auf ein Wunder hinweist. Es ist wahr, dass die

Gemeinschaft unter dem Volk Gottes ein Wunder ist, etwas von göttlichem Ursprung, aber vielleicht findet das Bild vom Tau eine natürlichere Interpretation.

Der Tau des Berges Hermon ist kühl und reichlich vorhanden. Was für ein Gefühl wäre es für diejenigen, die nahe am Berg Zion wohnen, wenn sie morgens mit dem Tau des Hermon aufwachen würden? Das wäre erfrischend und belebend. So fühlt sich wahre Gemeinschaft an. Darum singt David, dass die Erfahrung der Einheit unter dem Volk Gottes "gut und angenehm" ist. Viele Jahre später stellte der Apostel Paulus auch fest, wie Gemeinschaft einen müden Gläubigen erfrischte: "Wir waren besonders erfreut zu sehen, wie glücklich Titus war, weil sein Geist von euch allen erfrischt worden ist" (2Kor 7,13). An Philemon schrieb er: "Deine Liebe hat mir gro-Be Freude und Ermunterung gegeben, weil du, Bruder, die Herzen der Heiligen erfrischt hast" (Phim 1,7).

Erfrischt und belebt die Gemeinschaft in deiner christlichen Gemeinde? Wie fühlen sich andere, nachdem sie etwas Zeit im Gespräch mit dir oder bei einem Besuch in deinem Haus verbracht haben? Wahre Gemeinschaft erfrischt und belebt wie kühler Tau.

#### Gemeinsame Eigenschaften von Öl und Tau

Nachdem wir die besonderen Merkmale von Öl und Tau erforscht haben, stellen wir fest, dass diese beiden Bilder einige gemeinsame Nebenbedeutungen haben.

- (1) Überfließende Fülle: Das Öl wird frei ausgegossen. Vom Kopf aus erreicht es die Kleidung. Der Tau ist kühl und reichlich vorhanden. Beide Bilder stellen Großzügigkeit und Überfluss dar. Je mehr Öl, desto stärker ist der Geruch. Je mehr Tau, desto größer ist die Erfrischung. Es ist nie der Wunsch des Herrn gewesen, dass Christen in Isolation leben. Es gibt manchmal Zeit für Einsamkeit, und es gibt biblische Gründe für Trennungen. Aber die Erfahrung dieser göttlichen, überfließenden Einheit innerhalb des Leibes Christi wird entweder verdorben oder verhindert, wenn wir Bedingungen für die Gemeinschaft festlegen, die lockerer oder enger sind als diejenigen, die wir bei den Aposteln und den Gläubigen im Neuen Testament beobachten können.
- (2) **Von oben:** Das Öl wird von oben gegossen und läuft hinunter. Der Tau fällt oder sinkt von oben herab. Ebenso war die Art der Gemeinschaft, von der König David so begeistert spricht, mehr als eine natürliche



Kameradschaft, Ihre Quelle war göttlich. Sie unterscheidet sich ganz wesentlich von dem Spaß, den Fußballfans zusammen haben. Christliche Gemeinschaft ist mehr als das Glück darüber, dass wir ein Teil der gleichen Gemeinde, der gleichen Denomination oder des gleichen Gemeinschaftskreises sind. Sie ist mehr, als eine geistige Zuneigung zu haben oder in einer Anzahl von religiösen Handlungen übereinzustimmen. Da gibt es etwas Göttliches, das das ganze Volk Gottes vereint, und wenn es zum Ausdruck kommen kann, riecht es gut und erfrischt die Seele.

#### **Schluss**

Unser Herr Jesus dachte an uns und betete für uns: "Heiliger Vater, bewahre sie in der Kraft deines Namens – des Namens, den du mir gegeben hast –, sodass sie eins sein können, wie wir eins sind ... Heilige sie [setze sie beiseite für einen heiligen Zweck] durch die Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit ... dass sie alle eins sein können, Vater ... Sie sollen auch in uns eins sein, damit die Welt glauben kann, dass du

mich gesandt hast" (Joh 17,11–21).

Damit die Welt glauben kann, muss sie etwas sehen. Ganz deutlich dachte der Herr Jesus an eine Einheit und an eine sichtbare Darstellung dieser Einheit. Ist das ein unmögliches Gebet? Es konfrontiert uns mit einer ernsten Herausforderung, Natürlich fühlen wir uns wohler bei solchen, die so singen wie wir und die die gleichen gesellschaftlichen und religiösen Gewohnheiten pflegen wie wir. Unser Gewissen ist in Frieden, wenn wir Umgana mit Christen haben, die in allem unserer Meinung sind. Ist das die Ausdrucksform von Einheit, um die unser Herr gebetet hat?

Möge der Herr uns die Weisheit und den Mut schenken, zu wissen, wann er möchte, dass wir uns trennen, und wann er möchte, dass wir zusammenarbeiten. Wo christliche Einheit auf richtige Weise ausgedrückt werden kann, "dort schenkt der HERR seinen Segen, sogar Leben in Ewigkeit". Und diesen Segen brauchen wir ganz dringend.

Philip Nunn

(Übersetzung: Frank Schönbach)



# **Bibel im Alltag**

# Woher nahm Paulus seine Kraft?

Haben wir – bei all der modernen Technik – unsere Mitmenschen eigentlich noch nötig? Unsere postmoderne Welt ist durch die neuesten technischen Gags gekennzeichnet. Wir checken vor dem Frühstück unsere E-Mails, haben fünfzehn Telefonnummern, um drei Freunde zu erreichen, schicken eine E-Mail an einen Kollegen, der im gleichen Büro sitzt, und geraten in Panik, wenn wir ohne Navigationssystem unser Haus verlassen sollen. Durch diese Trends verlieren wir viele Kontakte zu Freunden, die (noch) kein E-Mail besitzen. In diesem Artikel wollen wir uns deshalb einmal damit beschäftigen, wie der Apostel Paulus als Mann Gottes das starke Bedürfnis nach Kontakten mit Mitgläubigen verspürte, die immer für ihn bereitstanden, und daraus Trost schöpfte.



Viele Menschen sehen in dem Apostel Paulus einen Solisten. Er ist der unabhängige Super-Apostel mit eigenen Ideen und einer individuellen Planung. Es ist jedoch auffallend, dass das Neue Testament uns genau das Gegenteil zeigt (vgl. 1 Kor 15,7; Gal 1,18)! Paulus trat nicht als der gelehrte Rabbiner auf, der den einfachen Fi-

schern die Sache aus der Hand nahm. Er ehrte vielmehr seine Vorgänger in Christus und arbeitete eng mit anderen zusammen. Zwischen ihm und den anderen war eine deutliche Beziehung sichtbar. Er war ein Mann, der im Team arbeiten konnte.

Dabei hatte Paulus ein großes Herz für seine Mitbrüder und -schwestern.

# **Bibel im Alltag**

In Troas fand er keine Ruhe, um weiter das Evangelium zu verkündigen, weil Titus nicht anwesend war (2Kor 2,12.13). Später in Mazedonien fasste er durch die Ankunft des Titus und die Berichte aus Korinth wieder neuen Mut, um weiterzumachen (2Kor 7,6).

Auch als der Apostel in Athen war, bat er seine Begleiter, Silas und Timotheus zu bitten, ob sie nicht so bald wie möglich zu ihm kommen könnten (Apg 17,15). Nachdem die beiden von Mazedonien aus in Korinth mit ihm zusammengetroffen waren, konnte Paulus sich wieder völlig auf die Predigt konzentrieren. Sie ermutigten ihn und gaben ihm Trost und neue Kraft, um weiter das Evangelium zu verkündigen (Apg 18,5).

Ein anderes auffälliges Ereignis in der Apostelgeschichte ist Paulus' Begegnung mit den italienischen Brüdern und Schwestern (Apg 28). Der Apostel nähert sich zum ersten Mal Rom. Unterwegs begegnet er verschiedenen Christen. In der Hafenstadt Puteoli<sup>1</sup> in der Bucht von Neapel bieten Mitgläubige dem Apostel eine Woche der Gastfreundschaft (Apg 28,14). Danach zieht Paulus weiter in Richtung Kaiserstadt, und es kommen ihm Mitgläubige aus Rom bis zu dem Ort Forum Appii<sup>2</sup> und der kleinen Stadt Tres Tabernae<sup>3</sup> entgegen (Apg 28,15). Wahrscheinlich hatten sie aus Puteoli erfahren, dass Paulus in Itali-

Als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste wieder neuen Mut (Apg 28,15). Seine Dankbarkeit für diese Delegation muss groß gewesen sein, wenn man bedenkt, dass Lukas sich die Zeit gönnt, dieses Ereignis besonders zu erwähnen. Das fällt vor allem deshalb auf, weil die Apostelgeschichte über Paulus' Reise von Malta ab nur sehr kurz und knapp berichtet. So fin-

den wir keine Antwort auf die Fragen, warum sich Paulus sieben Tage in aller Freiheit bei den Mitgläubigen aufhalten durfte und wer diesen Mitgläubigen das Evangelium von Christus verkündigt hatte. Lukas beschreibt aber sehr wohl die große Gastfreundschaft dieser Christen gegenüber dem Apostel. Sie schämten sich nicht, ihrem gefangenen Apostel zu begegnen. Und ihre Liebe war nicht zu beschränkt, um für ihn eine Entfernung von 45 bis 70 km zurückzulegen! Paulus hatte schon lange den Wunsch, die Christen in Rom zu besuchen (Apg 19,21). Ungefähr drei Jahre zuvor hatte er ihnen seinen längsten Brief geschrieben (57 n. Chr.). Und nun wurde sein Verlangen erhört, indem er diese Gläubigen "von Angesicht zu Angesicht sehen" konnte (Röm 1,9-11; 15,23.32).

Dabei ist auffallend, dass Lukas in Apg 28,15 von "den Gläubigen" aus Rom spricht und nicht einfach von "Gläubigen". Der Gebrauch des Artikels ist interessant. Wahrscheinlich verwendet Lukas für die Gläubigen aus Puteoli deshalb keinen Artikel, weil Paulus sie noch nicht kannte (Apg 28,14). Als Paulus jedoch die Brüder und Schwestern aus Rom sah, dankte er Gott und fasste Mut. Gott danken und deine Geschwister loben steht nicht im Gegensatz zueinander. Diese Gläubigen hatten eine besondere Bedeutung für Paulus. Waren es vielleicht alte Freunde von ihm? Das könnte eine mögliche Erklärung für Paulus' große Bekanntheit mit den Brüdern und Schwestern der Gemeinde in Rom sein (vgl. Röm 16).

Jeder Christ braucht Mitmenschen, die ihn in seinem Dienst für Gott unterstützen. Christen bilden ein geistliches Heer, das zusammen für die Ehre des Reiches Gottes kämpft. Auch wenn viele von uns nie berühmt wer-

- 1 Das heutige Pozzuoli.
- 2 Forum Appii bedeutet "Marktplatz von Appius". Es war eine Marktgemeinde, die ungefähr 70 km südlich von Rom an der Straße Via Appia lag.
- 3 Tres Tabernae bedeutet "drei Herbergen". Es war ein Ort an der Via Appia, ungefähr 45 km von Rom entfernt.

# **Bibel im Alltag**

den, sind wir in Gottes Gemeinde alle unverzichtbar. Manchmal zweifeln wir daran und denken, dass "unbekannt sein" das Gleiche ist wie "unwichtig sein". Aber das ist sicher nicht der Fall! Versuche einmal die Antwort auf die folgenden Fragen zu geben: Wer gab Martin Luther die Idee, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen? Wer erzählte Dwight L. Moody das Evangelium? Wie hieß die Frau des berühmten Predigers Charles Haddon Spurgeon? Wer ermutigte Harry Ironside, Leitungsaufgaben zu übernehmen? Wie hieß die Dame, die zwanzig Jahre lang treu für Billy Graham betete? Wer bezahlte den Dienst von William Carey in Indien? Und wer waren die Menschen, die Daniel gottesfürchtig erzogen haben (Dan 1)?



Die ganze Geschichte des Volkes Gottes wäre vielleicht anders verlaufen, wenn diese verborgenen Mitarbeiter in Gottes Dienst nicht existiert hätten!

Freunde sind seltene Juwelen, sie bringen dich zum Lachen und ermutigen dich. Sie sind bereit, dir zuzuhören, sie wollen dich unterstützen und öffnen Herzen. Als Glieder der Gemeinde Christi brauchen wir uns gegenseitig. Wir kommen nicht ohne einander aus. Wie praktisch ist für uns die Wahrheit, dass wir auf der Erde einen Leib Christi bilden? Einheit unter Gläubigen ist für unser geistliches Wachstum und unseren Kampf enorm wichtig (Eph 6,12.18). Vor allem in der Endzeit (oder besser "im Endkampf"?) leben wir in der ständigen Gefahr, dass unsere Liebe zueinander abkühlt (Mt 24,12).

Paulus war kein unabhängiges Individuum. Er war kein Robinson Crusoe, der keinen Mitchristen brauchte. Er wirkte in einen Team von fehlbaren Menschen. Und obwohl sich in diesen Beziehungen zwischen Christen manchmal Spannungen aufbauen können, erkannte Paulus, dass er nicht ohne seine Mitbrüder und -schwestern wirken konnte. Liebe zueinander ist für uns Christen ein Gebot (Joh 13,34). Und jeder hingegebene Gläubige weiß, dass das keine unverbindliche Angelegenheit ist, bei der man sich dafür oder dagegen entscheiden kann. Lieben ist ein Tätigkeitswort! Lasst uns daher Gottes Wort ernst nehmen und daran mitarbeiten. um das wunderschöne Geschenk der Liebe hochzuhalten

#### Raymond Hausoul

(übersetzt aus: Bode 8/2005; Übersetzung: Frank Schönbach)

# Gespräche auf dem Friedhof

#### **Ein Spaziergang**

Der Spaziergang über den Friedhof war eher zufällig. Hier war der einzige ruhige Ort dieser Kleinstadt mit ihren vom Durchgangsverkehr lärmenden Straßen. Sie wollten miteinander reden, eher leise und zum Herzen als mit Argumenten. Der Friedhof, auch das erwies sich eher zufällig, öffnete die Herzen.

"Möchtest du hier einmal liegen?" Sie zeigte auf die Gräberreihe, und es klang fast wie ein Vorwurf, dass man hier lag.

Seine Gedanken waren das jetzt nicht gerade. Obwohl: die Lebenshälfte war, rein statistisch gesehen, überschritten. Irgendwann würde das Thema "hier liegen" aktuell werden ... Die Grabsteine standen eng beieinander. Die Monumente ließen ahnen, dass die darunter Liegenden hier nicht zu den Unwichtigen gezählt haben mochten.

"Nun, wo und wie man schließlich zu liegen kommt", vorsichtig versuchte er, sich dem Thema zu nähern, das sie so unvermutet angeschnitten hatte, "das entscheiden doch meistens die anderen."

"Man kann es doch festlegen, per Testament oder so. Also, ich möchte hier nicht liegen", entschied sie kurzerhand, nachdem er sich noch, wenn auch mit wenig Erfolg, um die Antwort herumgedrückt hatte.

"Können wir versuchen, das grundsätzlich zu sagen?", wagte er es nach etwas Sprachlosigkeit dann doch wieder. Das "grundsätzlich" war natürlich vorgeschoben. Beide wussten: Es ist unsere Hilflosigkeit angesichts des Todes. Da muss man mit dem Herzen reden und doch die Argumente nicht übergehen. Das geht nur vorsichtig.

"Beginnen wir mit Abraham und Sara", schlug er vor.

#### Abschied von Sara (1Mo 23) Rückblick

Im Bericht über Saras Tod wird kein Rückblick auf ihr Leben gegeben. Das Leben Saras ist bis dahin erzählt. Zum Tod wird genannt: Name, Alter, Todesursache (hier das Alter), Sterbeort, Kinder (1 Mo 24,67). Alle anderen Rückblicke und Schlussfolgerungen werden späteren Generationen überlassen. Sara selbst trifft über ihr eigenes Leben hinaus keine Verfügung.

#### Totenklage

"Abraham ging hin ..." heißt vielleicht, dass er nicht anwesend war, als Sara starb. Es wäre ja schön gewesen, wenn gerade bei den Patriarchen des Glaubens auch dies noch hätte sein können, dass er da war, sie tröstete und ihr schließlich die Augen schloss. Es gibt viele Gründe dafür, dass Ehepartner einander nicht in den Tod begleiten. Wenn irgend möglich, sollte das nicht Streit sein. Und wenn doch, bleiben wir realistisch, muss das im Tod aufgehoben, verziehen, vergessen sein.

"... um über Sara zu klagen, sie zu beweinen". Der Schmerz ist real. Er sollte zugegeben und zugelassen werden. Der Trennungsschmerz des Ehepartners scheint mir eine heilige Angelegenheit zu sein. Dies ist hoch zu achten, zu schützen und, wenn erforderlich, zu begleiten.

"Dann stand Abraham auf ..." Die Totenklage ist zu Ende. Der Schmerz allerdings nicht, denn was im Herzen ist, kann nicht durch äußere Handlungen geheilt werden. Das braucht seine Zeit. Das ist im Leben so. Das

Leben, so sagt man, geht dann weiter. Ja, wenn wir die Veränderungen akzeptieren. Den Schmerz zu vergessen oder ihn – mit welchen Mitteln auch immer – laut zu übertönen gelingt nur schlecht. Die Totenklage, eine schmerzliche Angelegenheit, muss, so lernen wir es hier, gehalten und nicht unterdrückt werden, aber auch beendet und nicht endlos fortgeführt werden

#### Kauf der Begräbnisstätte

Der Bericht in 1Mo 23 hat folgende Aufteilung:

- Rückblick und Tod Saras: 1½ Verse
- Totenklage Abrahams: 1/2 Vers
- Kauf der Begräbnisstätte: 16 Verse
- Beisetzung Saras: 1 Vers
- Schlussbemerkung: 1 Vers

Das nehmen wir heute ganz anders wahr. Hätten wir es nicht anders aufgeteilt? Die Bibel lässt an dieser Stelle nicht in ein trauriges Herz schauen. Verständnisvoll wird hier geschwiegen. Abraham, im Vollbesitz seiner kognitiven und emotionalen Kräfte,

geht hin und kauft ein Feld als Begräbnisort. Er lässt sich bei der komplizierten Kaufhandlung nicht vertreten. Dabei vollzieht er nicht nur eine rückwärts gerichtete Handlung (Ehrung des Lebens Saras), sondern setzt auch Zeichen nach vorn. Von diesem Land, in dem er nun schon fast 50 Jahre lebte, kauft er das erste Mal ein Stück als Eigentum, einen Friedhof. So verfolgt Abraham bei dem Kauf des Feldes von Efron einen sehr weitsichtigen Plan. Er will eine Begräbnisstätte für seine Frau Sara kaufen, die gleichzeitig der erste, wenn auch symbolische Besitz in diesem Land und auch Ort der Beisetzung für sich und seine Nachkommen sein soll (1Mo 25,9; 35,29; 50,13; 2Mo 13,19).

Der Kauf selbst ist eine einzigartige Beschreibung einer Szene der damaligen Lebensweise. Abraham galt bei den Menschen dort als "Fremder und Beisasse". Dennoch war er in ihren Augen ein hoch zu schätzenden Mann. Auch Abraham kannte die Menschen, ihre Lebensweise und die



Art des Umgangs miteinander. Aber er lebte nicht mit ihnen, ließ sich nur partiell auf sie ein und blieb für sich. So hatte er den Segen des HERRN auf seiner Seite (1Mo 13,9.14).

#### Beisetzung

Ob diese Beisetzung, die Bestattung, das Begräbnis (eine Reihe von Möglichkeiten, diesen Abschied zu umschreiben), bei Abraham im Wesentlichen eine äußere Zeremonie (Aufbahrung, Abschied, Totenrede, Gesänge, Gebete, geistreiche Worte) war oder ein inneres Sich-Lösen, verrät uns der Bibeltext nicht. Aber vielleicht dürfen wir – nach dem Bericht zur Kaufhandlung entsprechend den Gepflogenheiten des Landes – annehmen, dass auch bei der Beisetzung die Sitten beachtet wurden und Abraham doch mit dem eigenen Anspruch eines gläubigen Mannes, der Hoffnung über den Tod hinaus hat, diese Handlung in aller Würde vornahm.

Der Tod eines nahen Angehörigen wird oft wie eine Niederlage empfunden. Die Beileidsbezeugungen bedeuten ja auch so etwas wie: "Ich will dir helfen, ich will dir in deinem Schmerz beistehen, jetzt kannst du dich auf mich verlassen." Sie sind Versprechen, das ein entstandenes Defizit ausgleichen helfen will. Dieser Verlust muss, zumal er in die Öffentlichkeit gelangt, neben dem persönlichen Trennungsschmerz angesichts aller Zuschauenden getragen werden.

Was das Begräbnis betrifft: Mit dieser Handlung Zeichen setzen zu wollen ist immer ein gewagtes Unterfangen. Die Konzentration auf den Verstorbenen, der nun zur letzten Ruhe gebettet wird, mag die meisten stillen Beobachter, und die gibt es immer, die im Innern nicht betroffen sind, die schauen, wie es gemacht wird, über-

zeugen. So kann hochgestochenes Pathos die wahren Gefühle verdecken oder auch schonungslos offen legen, die Musik kann zu laut oder zu leise, die Predigt zu lang sein und an der Person des Toten ganz vorbeigehen.

Die Beisetzung Saras finde ich in ausgesprochen lieblicher Weise beschrieben.

#### Wiederheirat

Dann muss die Zeit der Trauer auch einmal vorüber sein, nicht per Befehl an unsere innere Zentrale, aber doch nach einer Zeit. Die Trauer hat unterschiedliche Phasen (allgemein zu beschreiben) und wird auch persönlich erlebt. Geht ein Mensch aus dem Leben in den Tod, verschwindet er allmählich auch aus dem Gedächtnis der Mitmenschen. Der nahe Angehörige, der Ehepartner aber erlebt dies anders. Deshalb ist die Trauer des Nahestehenden etwas anderes als die Trauer der Teilnehmer einer Beerdigung.

Nico und Babs führten eine gute Ehe. Uber 40 Jahre durften sie ihren Lebensweg gemeinsam gehen. Acht Kindern schenkte Babs in dieser Ehe das Leben. Beide hingen an jedem einzelnen von ihnen. Durch viele Gefahren kamen sie, ieder einzeln und mit dem Mitgefühl des anderen, auch als Ehepaar gemeinsam und auch als Familie hindurch. Der Herr, dem sie in guten wie in schlechten Tagen von Herzen vertrauten, war Mittelpunkt ihres Lebens. Schließlich erkrankte Nico. Nach mehrere Jahre währendem Auf und Ab starb er dann. Nein, er ging nicht leichten Herzens, wer kann das schon? Aber er ging doch auch gern, denn es war das Ende seiner Leiden und die Erfüllung seiner Erwartung, dann bei dem Herrn zu sein. Das Vertrauen, dass der Herr schon

für Babs sorgen würde, hatte er von ganzem Herzen. Für sie aber brach eine Welt zusammen. Und nach einigen Wochen war klar, dass es nicht der normale Trennungsschmerz war, nicht die Trauerzeit, die durchlebt werden muss. Sie konnte dies nicht akzeptieren. Kinder und Enkel mühten sich um Babs, aber den Frieden im Herzen fand sie nicht. Es war, als könnte oder wollte sie nicht verstehen.

#### Was unser Handeln bestimmt

**Logik:** Das klare Denken muss das Feld zuerst abstecken.

Der Tod eines Nahestehenden braucht unser klares Denken. Ja, das ist eine Zumutung, aber die Zeit, in der wir die wichtigen Dinge besorgen und die nicht auf später verschoben werden können, ist sehr eng begrenzt. Worum geht es?

- Verwandten, Freunden, Kollegen, der Gemeinde den Tod desjenigen mitteilen;
- die Beerdigung festlegen: Termin, Ort, Art der Trauerfeier, Redner, Gäste:
  - die amtlichen Wege erledigen.

**Gefühle**: Die werden, je näher der Zeitpunkt kommt, immer wichtiger.

Wenn man dies hinter sich gebracht hat, ist Zeit für die Trauer. Dann muss man auf die Gefühle hören, den Schmerz der Trennung bearbeiten und dieses "für immer" akzeptieren. Da wird es nicht einfach sein, bei allen Dingen, die uns vom Verstorbenen in die Hand fallen, mit den Gefühlen fertigzuwerden. Erinnerungen kommen oft unvermutet und manchmal auch sehr heftig durch. Gerade dann, wenn man nicht allein ist.

**Tradition**: Gesellschaft und Gemeinde.

Einige Dinge werden wir nicht "einfach tun" können. Es war schon ein eigenartiges Erlebnis, an einer Oase in der Wüste einen Friedhof zu entdecken. Das heißt, wir Europäer hätten da keinen vermutet. Auf einem größeren Sandfeld gab es einige mit Steinen abgesteckte Flecken, die Gräber. Auch die Bestattungsriten, die uns erklärt wurden, waren gegenüber so manch anstrengend-aufwendiger Trauerfeier in unserem gewohnten Umfeld erfrischend einfach. "Ach, das müssten wir auch so machen", erklang da gleich der Ruf. Ja, aber geht denn das?

Das, was unser Umfeld, die Gesellschaft, die Nachbarn, die Gemeinde (die politische und die Glaubensgemeinde) uns da auferlegt an Erwartungen, können wir nicht einfach und in allen Punkten umgehen. Deshalb wird es gut sein, sich damit auseinanderzusetzen. Dann werden die unerlässlichen und die zu vernachlässigenden Punkte schneller deutlich. Zeichen setzen geht nicht mit einer Trauerfeier, und es geht um den Verstorbenen. Dies sind die Eckpunkte, aber auch ein schwieriges Feld. Und die Totenklage? Die gehört nicht in die Öffentlichkeit, jedenfalls nicht mehr in unserer Zeit.

Familie: Die Erwartungen und ihr Mitbestimmungsrecht.

"Als ich meiner Familie mal sagte", nahm sie das Gespräch wieder auf, "dass ich mich nach meinem Tod einem Institut zu Forschungszwecken zur Verfügung stellen wollte, oh, das war nicht leicht."

"Das kann ich mir vorstellen", bemerkte er trocken.

"Zuerst gab's Sprachlosigkeit, sodann allerlei Unverständnis und heftige Äußerungen. Aber niemand mach-

te sich die Mühe nachzuvollziehen, was ich eigentlich dachte oder beabsichtigte."

"Dass sie so leicht darüber sprechen kann", dachte er. "Was soll ich nur dazu sagen?" Ihnen war schon lange klar, dass sie sich in vielen wichtigen Punkten des Lebens sehr gut verstanden, sich auseinandersetzen und Standpunkte stehen lassen konnten. Aber hier war es anders.

Ja, die Familie hat ein Mitbestimmungsrecht. Sie ist es schließlich, die den Schmerz der Trauer trägt, die sachlichen Dinge besorgen muss und selbst Abschied nehmen will und "die Totenklage" halten muss. Es ist davon auszugehen, dass die Familie den "letzten Willen" ihres Verstorbenen erfüllen will. Aber der muss für sie auch erfüllbar sein.

# Der Körper: wichtig oder vergänglich?

#### Der Atheist und der Christ

"Ich brauche keine Metapher, um das Leben und den Tod zu erklären" (L. Minelli von DIGNITAS). "Den Atheisten", also den, der an nichts Jenseitiges glaubt, gibt es kaum. Das ist eher eine Spezies der westlichen Welt des 19. und 20. Jahrhunderts und im Aussterben begriffen. Der zitierte Herr Minelli? Ja, es wird immer geschäftstüchtige Menschen geben.

Aber bleiben wir ehrlich: Auch die Christen als homogene Gruppe gibt es ja nicht. Was den Glauben an Jenseitiges betrifft, ist er eher ein Allgemeingut der meisten Menschen. Schauen wir dennoch, mit welchen Gegensätzen wir es in unserem Kulturkreis zu tun haben.

#### Ein Vergleich

• Für den Atheisten ist das Leben ein Ausdruck der Materie.

- Für den Christen ist das Leben ein Geschenk des Herrn.
- Für den Atheisten ist der menschliche Körper das höchste Gut, in seinen Augen ist er der ganze Mensch.
- Für den Christen sind Körper und Seele eine wunderbare, vom Herrn gefügte Einheit.
- Für den Atheisten bedeutet "tot sein" das Aufhören aller körperlichen Funktionen und damit das Erlöschen der gesamten Persönlichkeit.
- Für den Christen bedeutet "tot sein" die Trennung von Körper und Seele, die aber vom Herrn wieder wunderbar zusammengefügt werden.
- Für den Atheisten ist der Tod die Linie vom Sein zum Nichtsein.
- Für den Christen ist der Tod der Übergang von der sichtbaren in die unsichtbare Welt.
- Für den Atheisten ist der Tod das Ende aller Verantwortung.
- Für den Christen ist der Tod der Beginn, dass alles ins rechte Licht gerückt und beurteilt wird.
- Für den Atheisten ist der Tod selbst das letzte Gericht.
- Für den Christen kommt nach dem Tod das letzte Gericht, dann, wenn alles offenbar ist.
- Für den Atheisten ist die Auferstehung aus den Toten ein Märchen.
- Für den Christen ist die Auferstehung Hoffnung und Realität.

#### Die Grablegung Jesu

Die Grablegung Jesu wird in allen vier Evangelien berichtet und ist aus diesem Grund als ein wichtiges An-

liegen anzusehen. Sie wurde initiiert von Josef von Arimathäa, einem Abgeordneten des damaligen jüdischen Parlaments, des Synedriums. Er wurde bei diesem Unternehmen von Nikodemus, dem zu seiner Zeit führenden Theologen der Juden, unterstützt. Zeuge der Grablegung waren mindestens zwei Frauen, Maria von Magdala und Maria, die Mutter Joses.

Die Grablegung selbst erfolgte, nachdem die Formalitäten erledigt waren, "wie es bei den Juden Sitte ist zu bestatten". Es gab keine Extra-Handlungen und keine entscheidenden Weglassungen, nicht weil es Jesus war und auch nicht weil er ein Hingerichteter war.

Dass nichts weggelassen wurde, ist umso bedeutsamer, als für alles nur wenig Zeit war. Der Hingerichtete starb "um die neunte Stunde" (15 Uhr). Der Sabbat, an dem solche Handlungen nicht erlaubt waren, begann um 18 Uhr. Außerdem gab es eine allgemeine Anti-Stimmung gegen Jesus. Noch am Abend des Tages nach dem Sabbat saßen deshalb die Jünger hinter verschlossenen Türen.

Die Bestattungshandlung aber wurde in aller Form und Ehrung durchgeführt. Dies zeigt die deutliche Wertschätzung der Handelnden gegenüber dem Verstorbenen. Sie erfüllten einfach die letzte Pflicht und erwiesen dem Verstorbenen die letzte Ehre. Dies alles taten sie nach der üblichen Landessitte

Kann das eine Wegweisung für heute sein?

#### Die Bestattung des Stefanus

"Gottesfürchtige Männer aber bestatteten den Stefanus und stellten eine große Klage über ihn an."

Es ist nicht genau zu klären, ob die bestattenden Männer aus der inzwischen zu Tausenden zählenden Christengemeinde in Jerusalem stammten oder ob sie zu den altgläubigen Juden gehörten.

Ersteres liegt nahe, wäre wünschenswert, und wir hätten unseren "inneren Frieden" damit, nämlich dass die eigenen Leute ihre eigenen Leute bestatten.

Aber auch für den zweiten Fall sind die Argumente nicht unerheblich. Wegen der durch Saulus in Jerusalem ausgelösten Verfolgungswelle gegen die Christen konnte sich kaum jemand öffentlich als Christ zeigen, ohne in Gefahr, vielleicht sogar Lebensgefahr zu geraten. Deshalb, so darf vermutet werden, nahmen sich diese Juden der Sache ehrenamtlich an.

Auch hier wird die in der Öffentlichkeit anerkannte Form der Bestattung
vollkommen eingehalten. Eine in den
Augen der Öffentlichkeit ungewöhnliche Bestattung führt zu Diskussionen
und Gerede. Eine unwürdige Bestattung führt mitunter zu Feindschaft. Das
aber konnte im Fall Stefanus niemand
wollen. Es gab schon genug Feindschaft in dieser Stadt. Und die gerade anlaufende Christenverfolgung
ließ die Hasslinie mitunter durch die
Familien laufen.

Eine Bestattung und Totenklage, so sehen wir im Fall Stefanus, muss nicht unbedingt den Stempel einer Gemeinschaft oder Gruppe tragen. Sie sollte aber mit der öffentlichen Meinung einhergehen bzw. mit dieser nicht kollidieren. Hier den Frieden zu wahren kann eine wichtige Grundlage für einen würdigen Nachruf, eine angemessene Totenklage und eine stille Totenruhe sein.

#### Die Glaubenshelden in Hebr 11

Der Christ achtet seinen Körper als Geschenk des Herrn, mit dem er am

Leben teilhaben und dem Herrn dienen kann. Er wird seine Kräfte für den Dienst im Werk des Herrn hingeben. Er wird auch den Körper nicht schonen, sollte es um den Glaubens willen in Bedrängnisse gehen. Schmerzen, Not und Pein des Körpers verspürt er wie jeder andere Mensch auch und hat ebenso das Bestreben, dem zu entkommen.

Viele haben ihren Körper eingebüßt, weil sie verbrannt oder den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen wurden. Aber der Christ ist sich in seiner Hoffnung sicher, dass der Herr alles zum Körper Gehörende in der Auferstehung wieder hervorbringen wird. Geht der Körper verloren, entsteht für einen Christen keine besondere Not. Der Herr wird ihn wiederbringen.

Dennoch werden Christen, wenn möglich, ihre Verstorbenen in Ehren bestatten, so wie es üblich ist, den Landessitten entsprechend, aber auch unter Weglassung heidnischer Gebräuche. Vielleicht gehören aufwendige Bestattungen, viele und teure Kränze, lange Lobreden, wuchtige Grabmonumente und nicht enden wollende Trauer nicht zu diesen Sitten, die man achten und befolgen muss.

"Ja, du hast Recht", meinte er nach längerer Überlegung, "hier möchte ich auch nicht liegen. Jedenfalls nicht so, wie das hier üblich ist."

#### Was von uns bleibt

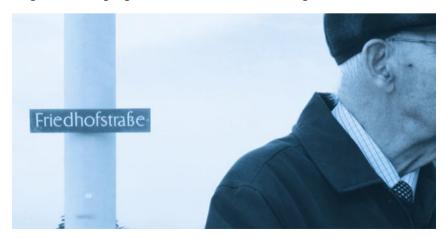
"Und der Staub kehrt zur Erde zurück, so wie er gewesen, und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat. Nichtigkeit der Nichtigkeiten!, spricht der Prediger. Alles ist Nichtigkeit! (...) Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das soll jeder Mensch tun. Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene bringen" (Pred 12,7f.13f.).

#### Zeichen und Orte für die Trauer

Es bleibt also nicht sehr viel von uns zurück. Aber die Zurückbleibenden brauchen Orte und Zeichen der Trauer.

Der Friedhof lag gleich hinter dem Haus. Paul brauchte kaum fünf Minuten, um das Grab des Großvaters zu erreichen. Aber es zog ihn nicht so sehr dorthin. Er hatte einen anderen Ort, die Pferdekoppel, zu der er allerdings 15 Minuten mit dem Fahrrad brauchte.

Bevor Nico ins Krankenhaus gekommen war, hatte er Paul noch einmal zu sich gerufen. "Hör, Paul, ich



gehe jetzt ins Krankenhaus. Wie es ausgeht, weiß ich nicht. Jesus weiß es. Bete für mich. Vielleicht lässt der Herr mich noch einmal gesund werden. Und nun auf Wiedersehen."

Bis ins Innerste aufgewühlt hatte der Elfjährige das Haus der Großeltern verlassen. So schnell er konnte, fuhr er mit seinem Rad zur Pferdekoppel. Und hier betete er für den Großvater, jeden Tag. Als Nico nach einer Woche starb, war Paul traurig, ja, sehr traurig. Aber der Großvater hatte gesagt: "Vielleicht …" Wenn Paul jetzt an den Großvater denken wollte, mit sich allein sein wollte, mit dem Herrn reden wollte, fuhr er zur Pferdekoppel. Da waren Jesus und der Großvater.

"Stell dir doch bloß vor, du machst das wahr, deinen Körper zu Forschungszwecken zur Verfügung zu stellen." Fast klang es wie ein Vorwurf, als er das Gespräch wieder begann. "Da verstehe ich den Protest deiner Familie. Sie wollen dann um dich trauern. Du bedeutest ihnen doch was."

Ja, ja, sie verstand das schon. "Aber muss denn das so ein Friedhof sein?" Da gebe es bei solchen Instituten "Gärten der Trauer". Die Namen würden in eine Trauerwand eingebracht. Gepflegte Orte seien das. Da könne man schon Abschied nehmen. "Ich will doch meine Familie nicht zu solch einer Grabpflege hier verpflichten." Sie zeigte auf ein Ehepaar, das sich offensichtlich um die Schönheit des Familiengrabes mühte.

"Stimmt, was werden unsere Kinder oder Enkel später von uns haben?", begann er zu verstehen. "Vielleicht ist ein Bild, das wir selbst gemalt, ein Buch, das wir selbst geschrieben, oder eine Erinnerung wie die Pferdekoppel von Paul an seinen Opa Nico mehr wert als …" "Als all diese aufgerichteten Steine hier mit den in Gold gefassten Namen."

#### Dann kam alles anders

Ob sie die Trauer vergessen hatte oder ob sie es um der anderen Kinder willen tat. Babs zoa zwei Jahre nach Nicos Tod weit weg zu den anderen Kindern. "Die brauchen meine Hilfe." Ganz glücklich war das alles nicht und sie auch nicht. Nach weiteren zwei Jahren kam sie zu Besuch, vier Wochen. Zeit, ans Grab von Nico zu gehen und sich mit den hiesigen Kindern auszusöhnen. Wenige Tage vor der Rückreise ereilte sie ein schwerer Schlaganfall. "Die Oma will zum Opa", meinten die Leute aus dem Dorf. Er lag ja hier begraben. Als sie schließlich nach Wochen schwerer Krankheit starb, kam es nochmals anders. Der jüngste ihrer Söhne wollte nun auch noch etwas für sie tun. Sie sollte in seinem Wohnort begraben werden und er wollte nun für das Grab sorgen. Wenigstens das. So kam es, dass Paul das Grab der Großmutter nie besuchte. Und so kam es, dass Nico und Babs, die eine gute Ehe führten, ihren acht Kindern den Weg ins Leben ebneten, für alle sorgten, sich gern hatten, im Glauben eins waren, doch auf dem Friedhof nicht nebeneinander lagen.

Im Tod ist eben doch alles anders.

Peter Baake

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen. Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen. Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in Acht, so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.

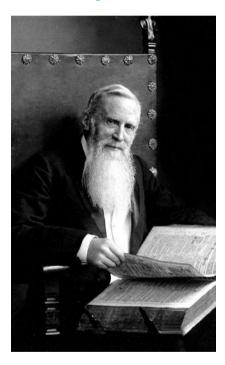
Andreas Gryphius (1616–1664)

# **■ Vorbilder**

## **Der Weltreisende Gottes**

Zum 100. Todestag von Friedrich Wilhelm Baedeker

Viele seiner Freunde kamen aus dem englischen und russischen Hochadel. Zugleich aber war er selbst der Freund der Ärmsten und der Gefangenen im zaristischen Russland. Trotz schwacher Gesundheit legte er unter primitivsten Verhältnissen Tausende von Kilometern zurück. Bei seinen Begegnungen und Gesprächen mit den verschiedensten Menschen, so mit dem russischen Dichter Leo Tolstoi, seinen früheren Schulkameraden in Witten, den Regierenden seiner Zeit und den Gefangenen und Verfolgten, war es sein Anliegen, sie alle auf Jesus Christus hinzuweisen.



Friedrich Wilhelm Baedeker, in den letzten Jahren seines Lebens auch "Vater Baedeker" genannt, wurde am 3. August 1823 als Sohn des Apothekers und Naturforschers Friedrich Wilhelm Justus Baedeker (1788–1865) in Witten an der Ruhr geboren. Der bekannte Herausgeber von Reiseführern Karl Baedeker (1801–1859) war sein

Cousin, Mit 16 Jahren begann Friedrich Wilhelm eine kaufmännische Lehre, leistete dann in Köln seine Militärdienstzeit ab und studierte in Bonn Philosophie, 1851 heiratete er Auauste Jacobi, die jedoch bereits nach drei Monaten starb. Nun begann für Baedeker eine recht wechselvolle Zeit. Er reiste durch verschiedene Teile Deutschlands und nach England, wanderte schließlich nach Australien aus, bereiste auch dort das ganze Land und war als Lehrer für Deutsch und Französisch tätig. 1858 kehrte er nach Deutschland zurück und beaab sich kurz darauf nach Enaland, wo er mit einem Freund in Westonsuper-Mare in der Nähe von Bristol eine Schule gründete. Hier lernte er auch seine zweite Frau kennen, die Witwe eines Marinekapitäns, die er 1862 heiratete. Er nahm die englische Staatsbürgerschaft an und erwarb kurz darauf an der Universität Freiburg im Breisgau den philosophischen Doktorgrad. Aufgrund seiner Erfolge war er in der kleinen Stadt Weston-super-Mare recht bald ein bekannter Mann mit einem entsprechenden Kreis von Freunden.

# Vorbilder

Ohne besondere innere Vorbereitung erfuhr er dann 1866 in seinem 43. Lebensjahr die große Wende seines Lebens. Lord Radstock (1833-1913), ein damals sehr bekannter englischer Aristokrat und Evangelist, führte in Weston-super-Mare eine Evangelisation durch, Ein Offizier überredete Baedeker, an einer der Versammlungen teilzunehmen. Sein Interesse wurde geweckt, und er kam von sich aus zu weiteren Versammlungen, verließ sie aber immer rechtzeitig, um nicht in persönliche Gespräche verwickelt zu werden. An einem der Abende gelang es Lord Radstock jedoch, ihn anzusprechen. Für alle sichtbar gingen die beiden in ein angrenzendes Zimmer zur Aussprache. Über diesen Abend sagte Baedeker später: "Ich ging hinein als ein stolzer deutscher Ungläubiger und kam heraus als ein demütiger gläubiger Jünger des Herrn. Gott sei Preis!"

Seine Frau, für die Musik und Tanz im Kreis der Freunde der eigentliche Lebensinhalt waren, bemerkte die Veränderungen im Leben ihres Mannes, besuchte ebenfalls einige der Versammlungen und kam kurze Zeit darauf zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Die neu gefundene Gemeinsamkeit des Glaubens wurde zugleich auch zur Gemeinschaft des Dienstes, in der beide für mehr als vierzig Jahre stehen durften.

Eine der ersten Auswirkungen des neu gefundenen Glaubens war für Baedeker die körperliche Gesundung. Konnte er bis dahin wegen einer Herzschwäche selbst Spaziergänge nicht ohne Arzneimittel unternehmen, so war er nun sehr bald imstande, zur Verkündigung des Evangeliums längere Reisen zu unternehmen.

Sehr bald drängte es ihn zum Dienst in der deutschen Heimat. Besonders segensreich wirkte er unter seinen früheren Schulkameraden und Bekannten in Witten und dann auch in Berlin, wo er 1875 zunächst Vorträge des amerikanischen Evangelisten Robert Pearsall Smith (1827–1898) übersetzte und einige Wochen später selbst evangelisierte. Eine Frucht dieser Berliner Arbeit war die Bekehrung von Toni von Blücher (1836–1906), die durch ihren jahrelangen treuen Dienst in dieser Stadt für viele Menschen zum Segen wurde.

Trotz vieler Möglichkeiten des Dienstes kehrte Baedeker bald wieder nach England zurück. Er war auf die große Not der deutschen Siedler in Russland aufmerksam gemacht worden und wusste sich dorthin gerufen. Lord Radstock ermunterte ihn zu diesem Weg, der sich dann später als echte Führung Gottes herausstellte.

So verließ Baedeker mit seiner Frau und deren Tochter aus erster Ehe 1877 Weston-super-Mare, um sich für etwa drei Jahre nach Russland zu begeben. Hier hatte einige Jahre vorher Lord Radstock selbst gewirkt, und Gott hatte eine Erweckung unter dem russischen Hochadel geschenkt. So fand Baedeker überall offene Türen vor, um in diesen Kreisen weiter zu arbeiten. Zur gleichen Zeit ermöglichten ihm diese Verbindungen die weiteren Reisen ins Innere Russlands. zunächst zu den deutschen Siedlern. Diese besuchte er dann über Jahre hinweg regelmäßig, und von diesen Besuchen gingen stets bleibende Wirkungen aus. Jakob Kroeker (1872-1948), der ihn auf einer seiner letzten Reisen in Südrussland kennenlernte, fasste seine Eindrücke so zusammen: "Wie kaum ein anderer konnte Dr. Baedeker den Nächsten durch seine lautere Liebe entwaffnen. Seine Stärke lag nicht in seiner Dogmatik,

# Vorbilder

Vorbilder

sondern in seiner Liebe. Er erwartete nichts vom anderen, hatte ihm jedoch immer etwas zu bringen. Daher schenkte Gott ihm auch stets weit geöffnete Türen."

Durch seine Reisen gewann Baedeker Einblick in die unbeschreibliche Not der Gefangenen im damaligen zaristischen Russland. Es drängte ihn, diesen Menschen mit dem Evangelium Trost und Hoffnung zu bringen. Doch wie sollte das geschehen? Wie sollte ein Ausländer die Möglichkeit erhalten, die russischen Gefängnisse zu besuchen? Obwohl man das Anliegen als aussichtslos ansehen musste, sprach Baedeker mit Bekannten in St. Petersburg darüber. Gott schenkte es, dass diese Freunde kurze Zeit darauf mit dem Leiter des Gefängniswesens in ganz Russland zusammentrafen. Sie berichteten ihm von der Absicht Baedekers, Bibeln in die Gefängnisse zu bringen und mit den Gefangenen über das Evangelium zu reden. Dieser Beamte sah ein, dass dies nur positive Auswirkungen haben könne. Man stellte Baedeker einen besonderen Erlaubnisschein aus. Baedeker selbst nannte diesen Schein den "Schlüssel zu den Gefängnissen Russlands". Soviel bekannt ist, war Baedeker neben der Finnin Mathilda Wrede (1863-1928) der Einzige, der eine derartige Erlaubnis erhielt

Um die ihm gegebenen Möglichkeiten auszuschöpfen, war er von nun an fast pausenlos unterwegs. Er wurde zum "Reisenden Gottes". In seinen Briefen aus dieser Zeit berichtet er über das körperliche Leiden und die geistliche Not der vielen tausend Gefangenen. Unter ihnen befanden sich Russen und Deutsche, Juden, Esten und Letten, Finnen und Tataren, auch Kirgisen und Perser. Baedeker legte Tausende von Kilometern zurück, um die Gefängnisse und die Arbeitslager zu besuchen. Bereits 1889 war er zum ersten Mal in Sibirien. Er reiste mit den Gefangenen auf den Schiffen oder allein im einfachen Schlitten oder in primitiven Pferdekutschen. Trotz seiner nachlassenden Gesundheit scheute er keine Strapazen, um viele Tausende von Bibeln, die ihm immer wieder von der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft zur Verfügung gestellt wurden, in die Gefängnisse und die entferntesten Arbeitslager zu bringen.

Auf einer weiteren Reise besuchte Baedeker dann auch die Insel Sachalin, wohin seit Jahren die Schwerstverbrecher des ganzen Reiches deportiert wurden. Hier fragte ihn einer der Gefangenen: "Warum kommen Sie zu uns? Dies ist ein Ort, wo es keine Hoffnung mehr gibt." Baedeker antwortete: "Dann vergebt mir, dass ich

"Er sprach bei uns im Süden Russlands sehr oft über ein und denselben Text. Es waren die beiden Worte aus dem Epheserbrief: "Gott aber!" Wohin er auch kam, welcher Not er auch begegnete, wie viel Finsternis und Unglaube ihn auch umgab, er wusste: Aus diesen Ruinen kann Gott ein Neues schaffen. Und er ist nicht enttäuscht worden. Die Segensspuren sind heute noch zu sehen auf all den Wegen, die er gezogen ist."

Jakob Kroeker über Friedrich Wilhelm Baedeker

# Vorbilder

zu euch nicht zuallererst gekommen bin. Ein Ort, wo es keine Hoffnung mehr gibt, ist der rechte Platz für die Botschaft vom Heil Gottes." Bei dieser Gelegenheit kehrte Baedeker über Japan, China, Singapur und Indien nach England zurück. Selbst auf dieser Reise tat er an den verschiedensten Orten einen fruchtbaren Dienst als Evangelist. Nach einer ähnlichen Reise berichtete Baedeker: "Ich habe das unschätzbare Vorrecht gehabt, auf dieser Reise etwa 12000 Exemplare des Wortes Gottes zu verteilen und sein Evangelium mehr als 40000 Gefangenen zu verkündigen."

Gegen Ende dieser Zeit finden wir Baedeker zusammen mit Mathilda Wrede in den Gefängnissen Finnlands. Beide waren gedrängt von der Liebe Christi zu diesen Gefangenen, und Baedeker berichtete, wie besonders wirkungsvoll Mathilda Wrede seine Vorträge übersetzte.

In der Zwischenzeit war die Erweckung in manchen Teilen des Landes weitergegangen und hatte fast alle Schichten der Bevölkerung erfasst. Daraufhin erfolgte 1891 die Gegenaktion der russisch-orthodoxen Kirche, die sich vor allen Dingen gegen den "Stundismus" richtete, eine in den 1860er Jahren in Südrussland entstandene evangelische Bewegung. Die Gläubigen wurden zu Verfolgten, die mit harten Strafen zu rechnen hatten. So wurden zum Beispiel Austritt aus der Kirche, Abfassung religiöser Schriften und Verbreitung "ketzerischer Lehren" mit Festungshaft und Verbannung bestraft. Von nun an begegnete Baedeker in den Gefängnissen und Straflagern nicht nur den gewöhnlichen Verbrechern und politischen Gefangenen, sondern auch vielen Gläubigen, die um des Glaubens willen bereit waren, diesen Wea



zu gehen.

Den Auftrag zum Dienst an diesen um des Glaubens willen Verfolgten empfing Baedeker auf sehr eindrückliche Weise. 1892 traf er in Wien den damals 86-jährigen Georg Müller, den er bereits aus seiner Zeit in England gut kannte. Angesichts der Not der Gläubigen in den Gefängnissen und Verbannungslagern sprach Müller mit Baedeker, legte ihm betend die Hände auf und "sonderte ihn aus zum besonderen Dienst unter den verbannten Brüdern". Baedeker hat diese besondere Stunde nie vergessen. Von nun an machte er es sich zur Aufgabe, in den Gefängnissen und Straflaaern in besonderer Weise auch die Brüder und Schwestern aufzusuchen. sich zu ihnen zu bekennen und sie zu ermuntern. Oft konnte er auch materielle Hilfe geben, die dann das Los dieser Gefangenen wesentlich erleichterte. Er berichtet darüber: "Diese duldenden Heiligen werden gewöhnlich

# **Vor-Gelesen**

mit den anderen Gefangenen transportiert, oft in Ketten. In den abgelegenen Gegenden Sibiriens und des Kaukasus wird ihnen ein Stück Land zur Urbarmachung übergeben, und sie müssen dort unter polizeilicher Aufsicht verbleiben. Doch auch hier finden sich die Gläubigen schnell zusammen, und es entstehen neue kleine Gemeinden."

Baedekers Reisen blieben aber nicht auf Russland beschränkt, sondern im Laufe der Zeit besuchte er fast alle europäischen Länder. Er predigte auf Englisch, Deutsch und Französisch und nahm sich bis zu fünf Dolmetscher, die gleichzeitig in verschiedene Sprachen übersetzten. Seine geistliche Heimat hatte er in den Gemeinden der "offenen Brüder", aber überall, wo er sich aufhielt, war es ihm ein Anliegen, das Einssein der Gläubigen zu verwirklichen. So war er 1886 an der Gründung der Allianz-Konferenz in Bad Blankenburg beteiligt und nahm dann an fast allen Allianz-Konferenzen der nächsten Jahre teil.

Trotz gesundheitlicher Probleme wurde es Baedeker geschenkt, bis in die letzten Tage seines Lebens im Dienst der Verkündigung zu stehen. Eine seiner letzten Predigten hielt er 1906 in einem kleinen Ort in der Nähe von Weston-super-Mare, an dem er vor 40 Jahren den Dienst der Verkündigung begonnen hatte. Während der Teilnahme an einer Konferenz in Clifton bei Bristol holte der Herr seinen Knecht am 9. Oktober 1906 heim. Eines seiner letzten Worte war: "Ich werde den König sehen in seiner Schöne."

**Daniel Herm** 

Helge Stadelmann / Thomas Richter

# **Bibelauslegung praktisch**In zehn Schritten den Text verstehen

Wuppertal (R. Brockhaus) 2006 Paperback, 191 Seiten ISBN 3-417-24944-9 EUR 14,90

"Bibel auslegen ist eine verantwortungsvolle Sache", schreiben Helge Stadelmann und Thomas Richter im Vorwort dieses Buches. "Da kann viel passieren. Da kann Gottes Wort verwässert werden, ganze Gemeinden in eine falsche Richtung gewiesen werden. Und es kann passieren, dass ... zwar 'Bibelarbeit' bzw. 'Auslegung der Heiligen Schrift' draufsteht, aber nur subjektive Einfälle und persönli-



che Meinungen des 'Aus-

legers' drin sind! Wenn die Aussagen der Bibel das Fundament für die entscheidenden Situationen des Lebens sind (Mt 7,24ff.), wenn vom richtigen oder falschen Umgang mit der Heiligen Schrift ganz wesentlich Gottes Urteil über mein Leben abhängt (2Petr 3,16), dann lohnt es sich zu lernen, die Bibel sachgemäß auszulernen, die Bibel sachgemäß auszu-

# **Vor-Gelesen**

legen. Nur, die Bibel auslegen ist nicht leicht" (S. 9).

Das Buch wurde also verfasst, um dem Leser Grundprinzipien der Bibelauslegung zu vermitteln, aber auch um vor gängigen Gefahren zu warnen. Es ist in zwei Hauptteile aufgeteilt, wobei im ersten auf wenigen Seiten eine "Einführung in die schrift- und textgemäße Auslegung der Bibel" stattfindet; im zweiten werden dann die "zehn Schritte zu einer schrift- und textgemäßen Auslegung der Bibel" sukzessive erläutert. Die Autoren räumen ein. dass "die hier vorgestellte 10-Schritt-Methode keine Garantie für eine gute Auslegung [ist]. Aber sie ist ein Leitfaden, der helfen kann, eine schlechte Auslegung unwahrscheinlicher zu machen" (S. 29).

Stadelmann und Richter haben sich bemüht, die Inhalte möglichst anschaulich und leicht nachvollziehbar zu präsentieren. In einigen Passagen werden aber Begriffe verwendet, die ein gewisses Maß an Vertrautheit mit dem Thema voraussetzen. So z.B.: "Der Wert konkreter gattungs-, formund stilanalytischer Beobachtungen kann durch historisch-kritische Spekulationen, die unter dem Namen "Formkritik" betrieben werden, nicht aufgehoben werden" (S. 120).

Nach der Lektüre des Buches muss man sicherlich feststellen, dass einem bekannte Aspekte wieder mehr bewusst geworden sind und dass man einiges neu hinzugelernt hat. Beim Thema "Probleme der Übersetzungsweisen" verwundert es aber, dass das Prinzip des "wörtlichen" Übersetzens und das der "dynamischen Äquivalenz" ("sinngetreues Übersetzen") gleichwertig nebeneinandergestellt werden und "zur leichteren Entdeckung der Textaussage" ausdrücklich die Gute Nachricht Bibel empfohlen wird (S. 60), die bekanntlich von bibelkritischen Theologen übersetzt wurde.

Wenn wir durch das Buch angeregt werden, wieder mehr in der Bibel zu lesen, sie systematisch zu erforschen und die Botschaft in unserem Leben umsetzen, hat es seinen Zweck erfüllt.

Jochen Klein

#### Gießen-Allendorf

Das Wohnhaus am Versammlungsgebäude Über der Seife 12 ist ab sofort zu vermieten.

Gesucht wird ein gläubiges Ehepaar oder eine Familie, das/die bereit ist, die anfallenden Hausmeistertätigkeiten – bei Anrechnung auf die Miete – zu übernehmen.

Die Wohnfläche beträgt insgesamt 138 m².

Erdgeschoss: 2 Zimmer, Wohnküche, Bad; Obergeschoss: 3 Zimmer, Bad; Dachgeschoss: 2 Zimmer.

Fotos können auf Anfrage per E-Mail zugesandt werden.

Kontakt: Johannes Reumerman, Tel. 02771 / 32656

# **Die Rückseite**

# Die richtige Perspektive

Vor vielen Jahren traf ein leitender Angestellter der Standard Oil Company eine falsche Entscheidung, die das Unternehmen über 2 Millionen Dollar kostete. Firmenchef war damals John D. Rockefeller. An dem Tag, als die Nachricht durchsickerte, versuchten die meisten Mitarbeiter Rockefeller aus dem Weg zu gehen, um nicht seinen Zorn zu spüren zu bekommen.

Es gab jedoch eine Ausnahme: Edward T. Bedford, ein Gesellschafter der Firma, hatte an diesem Tag einen Termin bei Rockefeller, und er hielt ihn ein, auch wenn er sich auf eine lange Tirade gegen den Mann, der den Fehler verursacht hatte, gefasst machte.

Als er das Büro betrat, saß der mächtige Inhaber des Ölkonzerns an seinem Schreibtisch und machte sich Notizen. Bedford wartete still, da er nicht stören wollte. Nach einigen Minuten sah Rockefeller auf.

"Ah, Sie sind es, Bedford", sagte er ruhig. "Ich nehme an, Sie haben von unserem Verlust gehört?"

Bedford bejahte die Frage.

"Ich habe noch einmal darüber nachgedacht", sagte Rockefeller, "und bevor ich den Mann zu mir kommen lasse, um mit ihm über die Sache zu reden, habe ich mir ein paar Notizen gemacht."

Bedford erzählte die Geschichte später so:

"Oben auf der Seite stand: 'Punkte, die zu Mr. \_\_\_\_s Gunsten sprechen'. Es folgte dann eine lange Liste der Vorzüge des Mannes, darunter eine kurze Beschreibung, wie er der Firma bei drei Gelegenheiten geholfen hatte, die richtige Entscheidung zu treffen, wodurch ein Vielfaches von dem gewonnen worden war, was sein letzter Fehler gekostet hatte.

Ich habe diese Lektion nie vergessen. Wenn ich später versucht war, jemanden zusammenzustauchen, zwang ich mich zuerst immer, mich hinzusetzen und so viele positive Punkte über den Betreffenden zusammenzustellen wie möglich. Das Ergebnis war jedes Mal, dass ich die Sache aus der richtigen Perspektive sah und mich unter Kontrolle halten konnte. Ich empfehle dieses Vorgehen jedem, der mit Menschen umgehen muss."

Autor unbekannt

Karte innen





und absenden. Briefmarke aufkleben



Ausgefüllte Karte einfach faxen: (0 78 21) 99 81 48





E-Mail senden an: mail@zs-online.de

# Karte außen

Telefon/Fax (Angabe freiwillig)	PLZ, Ort, ggf. Land	Straße und Hausnummer oder Postfach	Name			Mir entstehen dadurch keine Kosten.	□ zunächst für 3 Ausgaben □ bis auf Widerruf	ich möchte Zeit & Schrift ab der nächsten Ausgabe erhalten.
---------------------------------	---------------------	-------------------------------------	------	--	--	-------------------------------------	---	--

Antwort

Zeit & Schrift Peter Baake Im Breiten Feld 23 77948 Friesenheim

E-Mail (Angabe freiwillig)

Marke aufkleben